

Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenpalte 12 Pfennig für Familienanzeigen, Stengelgröße bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Solche Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeiten bis 5½ Uhr abends.
Feinpr. Geschäftsstelle Neuh. Nr. 2653, Redaktion Nr. 2063, Zweigstelle Grebenbrück Nr. 220.
Gauzgeschäftsstelle: Neuh. Niederstraße 40, Zweigstelle Grebenbrück, Bahnstraße 84.
Reichsbank-Alto-Ronto, Volksged.-Ronto Köln 41 800.



Hauptchriftleitung:
r. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 6. Juli 1933 (Hoar)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuh 60. Jahrgang

Das Ende des Parteiwesens.

70 Jahre Zentrumsparlei. — Zentrumsabgeordnete zunächst fraktionslos. — Dr. Sadelsberger Verbindungsmann. — Dr. Brüning u. a. legen Mandat nieder.

Ein ehrenvoller Abschied.

Berlin. Das Wolffsche Büro meldet: Die Auflösung der Deutschen Zentrumspartei ist erfolgt. Sie wurde bekannt gegeben durch folgenden Auflösungsbeschluss der Reichsleitung des Deutschen Zentrums:

Die politische Umwälzung hat das deutsche Staatsleben auf eine völlig neue Grundlage gestellt, die für eine bis vor kurzem mögliche parteipolitische Betätigung keinen Raum mehr läßt. Die Deutsche Zentrumspartei löst sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler Hitler mit sofortiger Wirkung auf.

Mit dieser Auflösung gibt sie ihren Anhängern die Möglichkeit, ihre Kräfte und Erfahrungen der unter Führung des Herrn Reichsführers stehenden nationalen Front zur positiven Mitarbeit im Sinne der Festigung unserer nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und zur Mitwirkung am Aufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung rücksichtslos zur Verfügung zu stellen.

Die Zentrumsparlei vollzieht den notwendigen organisatorischen Abbau mit tünlichster Beschleunigung. Sie darf hierbei lokalerweise damit rechnen, daß die Abwindungsarbeiten nicht gestört werden, daß Beschläagnahme von bisherigem Parteimitgliedern wie politisch bedingte Verhaftungen von ehemaligen Parteiangehörigen in Zukunft unterbleiben und bereits Verhaftete wieder freigelassen werden, soweit nicht Verdacht strafbarer Handlungen vorliegt. Sie gibt ferner der berechtigten Hoffnung Ausdruck, daß die bisherigen Anhänger der Zentrumsparlei durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Zukunft von Defamierung und Zurücksetzung geschützt werden und daß die katholische, zum nationalen Staat positiv eingestellte Presse die gleiche Behandlung erfährt, wie die übrige nationale Presse.

Den Mandatsträgern im Reichstag, in den Landtagen und in den kommunalen Körperschaften ist hinsichtlich der Weishaltung ihrer Mandate völlige Entscheidungsfreiheit anheim gegeben. Die Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktionen treten also nicht geschlossen als Gesamtpartei in die Fraktionen der NSDAP. über, sondern bleiben vorerst fraktionslos und lediglich durch Verbindungsleute mit den Fraktionen der NSDAP. in Fühlung.

Die Befestigung dieser Verbindungsmänner erfolgt in unmittelbarer Verständigung mit den zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP.

Im Einvernehmen mit Herrn Reichsstaatsminister Hitler und dem zuständigen Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, wird als Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktion desentrums Herr Dr. Hackelsberger bei der Reichstagsfraktion der NSDAP. bestimmt."

Gleichzeitig mit dem Auflösungsbeschluss erfolgt folgende letzte Verlautbarung der bisherigen Zentrumsleitung: „Nächstes deutsche Zentrum ist nicht mehr. Sein freie Geburt vom Schauplatz der politischen Geschichte erfolgt wie Stürmen eine neue sieben Jahrzehnten unter den lichen Volksteil herauf.“ Zeit und tief im Katho-

Wohlstand verwurzelt und auch in seiner Volksverbundenheit hart erprobt, hat das Zentrum stets vermerkt, Millionen von Leuten mit Achtung vor der Obrigkeit, mit Rücksicht zum Vaterlande, mit Respekt vor der Meinung der Mitmenschen zu einem Staatsbürgerbewußtsein zu erziehen, das auch für das neue Reich von unermäßigem Vorteil ist.

Viele zur Staatsstreue und zum selbstlosen Dienst am Volksanliegen zu erziehen.

wertvollste Element im Gemeinheitsleben, überleben werden wollen, wenn es gilt, die Volkskräfte unauflässig aneinanderzuschließen und in schützen. In ehrlichem Streben, am Neuaufbau des Staates und der Volksgemeinschaft mitzuwirken, dürfen wir uns die ehemaligen Zentrumsleute auch heute von niemand übertreffen lassen.

Die Stunde des Abschieds sei eine Stunde ehr-
furchtsvollen Gedankens an unsere großen Führer
und aufrichtigen Dankes an alle, die treu zur alten Fahne ge-
standen haben. Wenn wir jetzt den zeitbedingten Rahmen der

Parten lösen, so tun wir das in dem festen Willen, auch weiterhin dem Volksganzen zu dienen, getreu unserer stolzen Ueberlieferung, die stets Staat und Vaterland über die Partei gestellt hat. Heil Deutschland!"

Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

Eine Aktion der Goldstandardländer? — Neue Erklärung Roosevelts.

Paris. 6. Juli. (Eig. Radiobureau.) Ueber die Konferenz, die die Vertreter der Länder, die an der Goldwährung festhalten, am Sonnabend in Paris in der Vanf von Frankreich abhalten werden, berichtet das „Echo de Paris“, daß man versuchen werde, einen Fond zu schaffen, um die gemeinsame Verteidigung des Goldstandardes zu sichern, und daß die Schaffung dieses Fonds auch gelingen werde.

Weitern heraus gab die amerikanische Delegation eine Erklärung heraus, daß Roosevelt in einer zehnteiligen Währungsstabilisierung keinen wesentlichen Schritt erblicke. Sie könnte die einzelnen Länder behindern, die im Inneren notwendige Politik durchzuführen. Roosevelt habe die Konferenz dringend aufgefordert, sich ihrer grundlegenden Aufgabe zuzuwenden, nämlich Maßnahmen der verschiedenen Nationen zu erleichtern, um die schweren Schäden der jetzigen Wirtschaftslage zu beheben. Er lege auf den Erfolg der Konferenz und auf freundschaftliche Zusammenarbeit nach wie vor großen Wert. Von der Neubewertung des Dollars, gemessen an den amerikanischen Waren, könne sich Regierung und Volk der Vereinigten Staaten nicht abbringen lassen. Wie der Wert des Dollars, gemessen an ausländischen Währungen, sein werde, könne Amerika gegenwärtig nicht beschätzen. Es habe, als die Währungen der großen europäischen Nationen während einer Reihe von Jahren in ihrem Wert sanken, keine Kritik geübt und selbst deren ungünstige Wertverminderung eingesehen. Wenn es Länder gebe, in denen Preise und Kosten bereits faktisch im Gleichgewicht seien, so halte man es nicht für die Aufgabe der Konferenz, sie zu einer Politik zu überreden, die ihren eigenen Interessen widerspreche.

Es ergibt sich aus diesem Hin und Her von Erklärungen, daß die Weltwirtschaftskonferenz auf einem falschen Wege ist, wenn sie tiefschwebende Gegenstände durch Kompromissformeln überbrücken will. Roosevelts neue Erklärung wird allgemein als eine Ausrückung seiner ersten Erklärung gedeutet. Sie gibt einen letzten Hoffnungsschimmer, indem er sich nicht mehr wegen der zeitweiligen Stabilisierung ausdrückt.

Inzwischen ist man freilich in Paris dabei, den Gegenstand zu führen und die Länder mit Goldstandard zu einer Konfession aufzunehmen. Man glaubt, daß unter diesen Umständen die amerikanische Delegation in der heutigen Sitzung des Büros eine Vertagung der Konferenz um zwei Monate beantragen wird.

Beim Manöver.

Drei französische Soldaten verunglückt.

Paris. 6. Juli. (Eig. Radiodienst). Wie dem „Populaire“ aus Chambery gemeldet wird, hat drei Soldaten des 99. Infanterieregiments, das gegenwärtig an Männern in der Gegend feinknütt, bei einem Ausflug ins Gebirge in Braunauer Paß verunglückt. Einer stürzte einen 100 Meter tiefen Abhang hinunter und war sofort tot. Zwei wurden an den Beinen schwer verletzt.

16jähriger Junge bei lebendigem Leibe verbrannt.

Burkheim. Die hiesigen Gockewerth ist vorgestern nachmittag der 16jährige Arbeiter Theissen auf furchtbare Weise zu Tode gekommen. Theissen sollte einen Trodenofen anzünden. Da er vorher den Gasbath nicht ganz abgepfeift hatte, sammelten sich in den Trodenröhren Gase an, die beim Anzündens explodierten und die Arbeitsskleidung des Jungen sofort in Brand legten. Obgleich Arbeitsskleidung sofort zu Hilfe eilte und die Flammen erloschen, hatte der Unglückliche so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurz darauf im Remigheider Krankenhaus starb.

H. S. Der Zerfall des deutschen Parteiwesens ist von vielen mit gemischten Gefühlen angesehen. Man ist erlaucht über die rapide und folgerichtige Entwicklung dieses Zerfalles. Es gilt von Formen Abschied zu nehmen, die unter öffentliches Leben seit Jahrzehnten beherrschten. Diese Formen mögen uns lieb geworden sein, weil einmal eine große Begeisterungskraft hinter der Parteipolitik gestanden hat. Besonders die Zentrumspartei war einmal das Vollwerk der deutschen Katholiken. Sie wurzelte im religiösen Leben des deutschen Katholizismus, Katholik sein und Zentrumsmann sein, war im wesentlichen dasselbe.

Aber schon vor dem Kriege war die Stellungnahme des Zentrums zu verschiedenen Fragen, wie Wehrproblem, Kolonialfrage u. a. nicht unstrittig. Das war auch in anderen Parteien nicht der Fall. Mit Vornehmigkeit des Kulturkampfes entfiel eben mehr und mehr die Notwendigkeit der Umkehr und ging es in die positive politische Gestaltung hinein. Der deutsche politische Katholizismus hat aus der Idee geschöpft und gehandelt, daß im protestantischen Kaiserium eines Gegengewichts nach der katholischen Seite bedurfte. Wenn aber manche heute so tun, als sei das öffentliche Leben der Vorkriegszeit nur von diesem Gegensatz beherrscht worden, so ist das übertrieben. Inwieweit jene Generation hat für derartige Begründungen der Parteipolitik nie Verstandnis gehabt. Man kann eben Geschichte nicht verfeinern oder auf Falsches ziehen und aufbauen.

Unter der parlamentarischen Demokratie kam dann die Zeit für eine neue Politik. Man hörte doch endlich den Streit darüber auf, was damals hätte besser gemacht werden können! Die Vorgänge müssen tiefer gesehen werden. Je politischer gerade im parlamentarischen System eine Partei werden mußte, um so weniger konnte sie, nüchtern gesehen, religiöse Momente dafür heranziehen. Man kann aus religiösen Momenten seine politische Haltung begründen, suchen und überprüfen. Man ist als gläubiger Mensch sogar verpflichtet, auch das mit seinem Herrgott abzumachen. Je faktischer sich aber das Spiel der Parteien im Parlamentarismus gestaltet, um so größer wurde die Gefahr, daß man den religiösen Beweggrund für politische Maßnahmen unberechtigt und einseitig heranzog.

Diefe Entwicklung wird am besten daran gezeigt, daß die politische Einheit des deutschen Katholizismus in der demokratischen Republik unaufhaltsam auseinander fiel. Vor dem Weltkriege war der Katholik, der als Liberaler galt, ein Unikum. Der Katholik, der sich für den Marxismus entschied, brach damit seine Beziehungen zur Kirche ab. Die Kirche hat diesen grundsätzlichen Glaubensstandpunkt nie verlassen. Aber die Katholiken verteilten sich immer mehr auf die politischen Parteien. Es entstand, im Ringen der Parteikräfte, eine unbewußte Vorstellung, als sei z. B. der deutschnationale Katholik deshalb ein weniger folgerichtiger Katholik, weil er sich evgl. Politikern angeschlossen.

+

Man soll auch den katholischen Vereinen heute keine Vorwürfe mehr machen, daß sie sich dieser Entwicklung unterwarfen. Es tens haben es durchaus nicht alle getan. Die Gallung zur Partei war selbst in den Zeiten des krassesten Parlamentarismus sehr unterschiedlich. Dann gab es im demokratischen System, welches dem Marxismus und der Gottlosigkeit dieselben Rechte, sich zu organisieren und alle Lebensgebiete zu ergreifen, einräumte, kaum einen anderen Weg, viele Teile des Katholizismus gegen das Gift der modernen Gesellschaft zu immunisieren. Manche Ueber-gangserscheinung und manches Mißtrauen von heute erklärt sich aus dieser Entwicklung, die eine Erscheinung des demokratischen Regierungs- und Parteiensystems war. Auch muß man einsehen, daß die Umkehr und Neueinstellung für viele deshalb sehr schwer wird, weil sie zu plötzlich kam. Wer freilich sich schon früh mit dem Studium der geistigen Grundlagen der Demokratie befaßte, wurde von diesen Irrtümern bewahrt und sah kommen, was kommen mußte.

Schließlich ist, was sich in Deutschland abspielt, auch ein Zusammenprall der Generationen. Die Staatsbürger und Parteimitglieder waren an der Front. Sie waren und alles, was zwischen ihnen und dem Staate stand, war umsonst zu kosten. Der neue Geist aus der Jugendbewegung war die Sehnsucht, der Frontkämpfergedanke, bei allem Schatten und Licht, die Rückerinnerung nach diesem Leben.

Heimgefecht, in den Sieg gebracht, schlug die Frontgenera-
tion die letzten Gefechte für Deutschland, die immer mehr
aus ihre eigene Kappe gingen und zuletzt sogar in den Frei-
korp, der Schwarzen Reichswehr, den Balti-
kum- und Oberschliefenankampfen in offenen
Zwiespalt mit der republikanischen Regierung endeten.
Daraus ist der Nationalsozialismus entstanden.
Daraus hat er seine Formen gewonnen, daraus der
militante Geist geschöpft.

Die anderen der jungen Front begaben sich in das bürgerliche Leben zurück. Es war aber ein Irrtum der im alten Parteidenten laufenden Führerschaft, der der demokratischen

Wollte eine ungeheure Machtvolle gab, zu glauben, daß sich nicht im Innern der Parteien derselbe Vorgang abspielte, der sich in Bünden und Gruppen, später im Nationalsozialismus zusammenschloß. Dieser Irrtum wird heute, nach 15 Jahren, gebüßt und bitter gebüßt. Die Parteiparade waren im Kriege geblieben. Es mußte ja bewilligt werden, was das Heer benötigte. Die Heimkehrer aus dem Kriege aber waren Männer geworden. Der Frontgedanke ließ sie in ihren besten Teilen — und diese haben noch immer Geschichte gemacht — nicht los. Man hat diese Generation zu lange als dumme Jungen verschlafen und ihnen die Führung verweigert. Das und nichts anderes hat zur Revolution nach der nationalen und sozialen Seite geführt.

Wenn heute für manche Begriffe etwas zu viel in Korruptionsbekämpfung gemacht wird, so ist das eben die Antwort darauf, daß man im demokratischen System anfangs zu viel hinzunehmen. Wir brauchen nur an den Allmachtsglauben zu erinnern, mit welchem Wirtschaftsführung und Wirtschaft eine Zeitlang hingenommen wurden und sogar in der Politik führten. Wie schmachvoll hat auch z. B. das Aufsichtsrecht des Staates über die Kommunen verjagt! Es hat mitgemacht, was es hätte kontrollieren müssen. Man war ja als „bürgerliche“ Zeitung, die zur Verteidigung der „bürgerlichen Ordnung“, die „auch ihr Gutes an sich hatte“, da war, durch tausend Kanäle gehemmt. Angesichts des entstehenden Radikalismus wäre das ja Wasser auf die Mühlen desselben gewesen. So sind Parlamentarismus und bürgerliche Welt an sich selbst zugrundegegangen. Nur die Jungen standen immer mehr abseits. Sie haben nicht ein, daß ein soziales Regime auf der anderen Seite so manche unerklärliche unsoziale Haltung duldet und begünstigt. Man hat auch nicht den Unterschied zwischen einem berechtigten und unberechtigten Radikalismus gemacht. Es gab genug an Neugierigkeiten zu beanstanden. Sie suchte man heraus, um die Abwehr zu tätigen. Gerade die Sozialdemokratie unter Severing hat es meisterhaft verstanden, zu Wahlzeiten stets diese Trommel zu rühren.

Man erinnere sich, wie sie zur Einleitung eines Wahlkampfes bei Männern, wie den rheinischen Bauernführern, wegen Verdachts revolutionärer Absichten Hausdurchsuchungen hatten! Die Sache ist nachher still im Sande verlaufen. Man denke noch daran, wie man noch im vorigen Jahre sämtliche nationalsozialistische Geschäftsstellen besetzen ließ und, ohne das Ergebnis einer gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, anderen Tages eine politische Auswertung dieses Unternehmens veröffentlichte. Als der Wahlkampf vorbei war, sah sich der Staatsanwalt genötigt, das Verfahren einzustellen. An der Verurteilung von Staats- und Parteipolitik haben sich die Demokratie und die demokratischen Parteien den Tod geholt. Das konnte nicht lange gutgehen. Wenn das, was sich Nationalsozialismus nennt, gescheitert wäre, so hätte die junge Generation andere Formen ihres Aufstandes gegen diese Dinge gefunden. Die Parteijugend spielte nie eine große Rolle in Deutschland. Sie hat nur ihre „Vertreter“ durch die Partei in die Parlamente gefunden.

Die Ideologie der Mitte hat wertvolle unter den deutschen Parteien geistig ausgetrocknet. Sie war kein Staatsprinzip, auf welches sich aufbauen ließ. Sie war ein Bewahrungsprinzip, für welches nur noch die alten Begeisterung aufbringen konnten. Damit soll ihre in der damaligen Lage versöhnende Wirksamkeit, die auch nicht immer im Auge behalten wurde, keineswegs bestritten werden. Auch die beste Mittelpolitik wurde unter dem Zwang der Verhältnisse immer mehr Laßt. Sie schob die Idee der Macht, die für den Staat bestritten wurde, für die Partei in den Vordergrund. Alles das sind Vorgänge, die sich unmerklich und unbewußt vollzogen und sehr vielen erst einleuchteten, als es zu spät war. Ja, es darf uns nicht wundern, nachdem wir ihre tiefen Untergründe kennen, wenn das manchen auch heute noch nicht einleuchtet. Haben wir mehr Verständnis dafür! Aber betonen wir auch, daß mit jeder neuen Generation über diese Anschauungen hinweggeschritten wird!

Der erste Politiker, der in der Staatsführung gegen das damalige Parteiwesen zu Felde zog, ist der Zentrumsführer Brüning gewesen. Die Hoffnungen gründeten sich auf sein Frontkämpfertum. Die Anfänge zum autoritären Staat wurden nach der ersten finanzpolitischen Rettungsarbeit der Notverordnungen unter ihm gemacht. Aber es gelang ihm nicht, das marxistische Klotz am Fuße zu zerbrechen. Damit war die Neugestaltung von dieser Seite aus verpakt. Man verankerte wieder in die Vorstellungen von Koalitionspolitik. Das Durchbruchskabinett v. Papen brach mit den Parteien und gab auch den Schein der durch die Notverordnung durchgeführten Verfassung auf. Die Koalition in Preußen wurde entthront, die Weiche für das Neue geschlagen. Das Zwischenkabinett Schleicher war der Versuch, sich auf die Gewerkschaften und Berufsstände, statt auf die Parteien, zu stützen. Dieser Versuch ist im Keime erstickt, weil die liberale Demokratie auch die berufständische Volksschicht bereits zerlegt hatte. So kamen der 30. Januar, der 5. März und der 21. März: Hindenburgs und Hitlers Bündnis, die Bestätigung desselben durch das Volk und die Selbstauflösung des Parlaments der Parteien. Dieser Abhandlung folgte logischerweise die Auflösung der Parteien, die jetzt abgeschlossen ist.

Nachdem die Auflösung des demokratischen Parteiwesens, eines Kindes der letzten Zeit des Liberalismus, einen Abschluß gefunden hat, tätigen wir solche Erinnerungen um den Weg freizumachen, der uns in die Zukunft blickt. Wir tätigen sie bei aller Kritik, die heute billig ist, mit der Anerkennung auch des Schicksalsmäßigen dieser wie aller Zeiten, die über die Nationen kommen. Die totale Einordnung und das Eindringen in die neue Zeit, die nun angebrochen ist, bleibt Sache eines jeden Einzelnen. Er wird dafür belohnt oder bestraft, ob er erkennt oder nicht mehr mitkommt. Glaube niemand, daß die Zeit jenes Parteiwesens, das wir ein Jahrhundert gehabt haben, wiederkehrt! Darüber wird er sterben und es doch nicht erleben.

Eine neue deutsche Jugend wächst heran. Wir haben ihr Aufbegehren gegen das Alte erlebt, ob es laut war und sich in Organisationen ergoß, oder ob es sich im stillen Kampfe innerhalb eines Parteilagers vollzog. Auch die das letztere tun mußten, haben gerungen und gelitten. Viel mehr, als an die Öffentlichkeit kam. Sie verloren den Zu-

sammenhang zu den Alten der eigenen Organisation weit mehr als den zu den Jungen anderer Lager.

Das ist es, was sich heute im tiefsten geistigen Grunde des politischen Lebens die Hände gereicht hat. Morgen gingen gegen eine Gefahr für diesen Staat, für das neue Deutschland, das national und sozial sein will, nicht nur die Formationen in einen Kampf. Es gingen die deutsche Jugend, sie stehe, wo sie wolle, mit. Glauben

In die Deutsche Arbeitsfront.

Die Ueberführung der Arbeiter- und Gesellenvereine.

Die Erklärung Dr. Leyh. — Wertvolle Kräfte müssen erhalten bleiben. — Staat und Kirche, wohl abgegrenzt, in einer Front! — Der religiöse Einfluß soll zur Geltung kommen.

Bezüglich der Ueberführung der katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereine in die Deutsche Arbeitsfront gab Dr. Leyh eine Erklärung ab, deren Wortlaut uns nun vorliegt:

Nachdem die nationalsozialistische Revolution auf macht-politischen Gebieten reiflos zum Durchbruch gelangt ist und in nicht ganz fünf Monaten alle Parteigegebilde zertrümmert hat, wird sich auch alle Organisationen, die zum Teil gezwungenem Maße in dem liberalistischen vorigen Jahrhundert als Abwehrorganisationen gegen den Marxismus aufgebaut wurden, verschwinden lassen, da die Voraussetzungen für ihre Weiterexistenz nicht mehr gegeben sind.

Es wäre aber falsch, die wertvollen Kräfte, die in diesen Organisationen vorhanden sind, brach liegen zu lassen und sie nicht für den Aufbau des neuen Staates zu verwenden. Alles, was der Liberalismus hinterlassen hat, muß weggeräumt werden. Es ist dann notwendig, daß sofort mit dem neuen Aufbau begonnen wird. So war es eine zwangsläufige Entwicklung, daß die Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen in neue Formen geformt werden mußten. Diese Form ist die Deutsche Arbeitsfront, die sich zum Ziele gesetzt hat, den deutschen schaffenden Menschen zum Gemeinheitsgedanken zu erziehen und ihm das weltanschauliche Fundament für seinen Lebens- und Existenzkampf zu geben. Diese Aufgabe steht aber, wie überhaupt die Arbeit der nationalsozialistischen Partei, in keiner Weise zu den Gedanken und den Arbeiten der Kirchen in Widerspruch. Im Gegenteil, wenn der nationalsozialistische Staat und die Kirchen ihre Aufgaben richtig erfassen und ihr Gebiet ganz klar abstecken, so wird aus ihnen heraus eine ungeheure Kraft für unser Volk kommen und Segen für die Welt.

Die Gedanken waren auch die Grundlage für meine Besprechungen mit den Vertretern der katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereine. Es war erstens, festzustellen, daß alle Beteiligten einig waren und daß eine vollkommene Uebereinstimmung dahingehend erzielt wurde, daß die vorhandenen Vereine und Organisationen in den Dienst des neuen Staates gestellt, in ihrer heutigen Form verschwinden und in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert werden. Ebenso wurde auch Uebereinstimmung dahingehend erzielt, daß der religiöse Einfluß zur Geltung kommen soll, ausgehend von dem Gedanken: geht der Kirche, was der Kirche ist, und geht dem Staat, was des Staates ist. In Zukunft wird ein gedeihliches Arbeiten von allen Beteiligten angestrebt werden, immer in

wir also nicht mehr an eine Tarnung! Sie ist im Inneren der Lager gar nicht mehr möglich, weil die Jugend es nicht will. Wir wollen nicht, daß das Rad der Geschichte zurückgedreht werde. Das wäre Reaktion. Wir wollen, daß es weiter gedreht wird. Das ist Fortschritt. Dazu sind alle nötig, die die neuen Erkenntnisse haben. Aber sie müssen wissen, daß das den ganzen Menschen verlangt.

dem Gedanken, daß diese große Zeit ein großes Geschlecht verlangt, und daß die Führer nicht kleiner sein dürfen, als ihre Gefolgschaft.

Um die Ueberführung der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine in die Deutsche Arbeitsfront vorzubereiten, wurde eine Kommission gebildet aus den Herren: Sozialpater Thiemel, Generalsekretär Rudolph, Minister a. D. Dr. Koch, von der evangelischen Seite; Prälat Dr. Müller, Generalsekretär Groß, Generalsekretär Schmidt, von der katholischen Seite.

Für die Ueberführung der katholischen und evangelischen Gesellenvereine in die Deutsche Arbeitsfront wird auf kathol. Seite: Prälat Dr. Müller, Generalsekretär Groß, Generalsekretär Schmidt, von der evangelischen Seite: Pater Thiemel und Pater Knäuper Sorge tragen. Für die Gesellenvereine wurde folgender Gedanke besonders herausgearbeitet:

Die Deutsche Arbeitsfront sieht eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin, dem deutschen Volke den Wert der Fachausbildung ständig vor Augen zu halten, ausgehend von dem Gedanken, daß das deutsche Volk und seine Wirtschaft nur dann wieder Geltung in der Welt erlangen wird, wenn es seine höchste Qualitätsarbeit auf den Weltmarkt bringen kann. Es ist bereits früher schon angestrebt worden, daß für die Fachbildung Hochschulen und Schulungssysteme (Dinag) ein- und umgebaut werden. Diese Gedanken der fachlichen Ausbildung unseres Volkes sollen in den Gesellenvereinen praktisch verwirklicht werden und so dem deutschen Volke immer wieder vor Augen gehalten werden.

Wenn diese Arbeiten beendet sind, würde damit der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront seinen Abschluß gefunden haben und damit die Vorbedingung für den ständigen Aufschwung gegeben sein, über dessen Aufbau die ersten Verfügungen in den nächsten Tagen erlassen werden.

Nachdem nun die katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereine der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert sind, haben Einzelsaktionen gegen Arbeiter- und Gesellenvereine zu unterbleiben. Ohne eine entsprechende Anordnung von oben ist nichts zu unternehmen.

Mißverständnisse wurden meine Veröffentlichungen teilweise dahingehend ausgelegt, daß ich die Arbeiter- und Gesellenvereine als staatsfeindlich ansehen würde. Dies trifft nicht zu, sondern ich betone, daß nur dann, wenn sich die konfessionellen Vereine gegen die organische Eingliederung in den neuen Staat wehren würden, sie als staatsfeindlich zu bezeichnen seien.

Schweres Explosionsunglück beim Feuerwerk.

Kanonenknall explodiert. — Drei Tote. — Der Feuerwerker verhaftet.

Schweres Explosionsunglück.

Bei einem Feuerwerk in Baugen.

Baugen, 6. Juli (Eig. Radiodienst). Auf der Baugener Schießbahn wurde am Mittwochabend das Feuerwerk der Baugener Schützengesellschaft abgebrannt. Dabei ereignete sich gegen Schluß des Feuerwerks ein furchtbares Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein schwerer Feuerwerkskörper explodierte nicht in üblicher Weise sondern blieb sich selbst an. Dabei wurden ein junges Mädchen und ein 14-jähriger Junge sofort getötet. Ein achtjähriger Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Weitere acht Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ueber die näheren Umstände des furchtbaren Unglücks sind die Untersuchungen noch im Gange.

Wir erfahren noch von der Polizei: Als gegen 10 Uhr abends die sog. großen Kanonenknall abgebrannt werden sollten, explodierte plötzlich ein Böllerschuß, der auf einem Eisenrohr stand. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde einem 18-jährigen Mädchen der Hals aufgeschnitten, so daß deren Tod auf der Stelle eintrat. Außerdem wurden ein 14-jähriger und ein 8-jähriger Schüler so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Städtische Krankenhaus verstarben. Sechs Personen (nicht acht, wie zuerst gemeldet) wurden weniger schwer verletzt. Bei ihnen besteht keine Lebensgefahr. Der Feuerwerker Schöckel, der das Feuerwerk abbrannte, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Omnibus stürzt die Böschung hinab.

18 Frauen schwer verletzt. — 12 Leichtverletzte.

Wettmann. Vorgefahnen mittags, kurz vor 13 Uhr, ist ein mit 45 Frauen besetzter sechssitziger Omnibus bei Griten eine etwa fünf Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen wurden 18 Frauen schwer verletzt; sie wurden in das Evangelische Krankenhaus in Wettmann gebracht.

Wie wir zu dem Omnibusunglück noch erfahren, handelt es sich um eine Ausflugsfahrt des Evangelischen Frauenvereins Walsum zum Ausflugsort Winkelshöhe in Griten. Die Autoschlange bestand aus drei Omnibussen. An den ersten beiden befanden sich je 45 Personen, im letzten 20 Personen. Kurz vor dem Ziel stürzte plötzlich aus bisher unbekannter Ursache der erste Omnibus eine fünf Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Während die Insassen der nachfolgenden Kraftwagen sofort Polizei und Feuerwehr alarmierten, bemühten sich Passanten und Dorfbewohner um die Verunglückten. 18 Frauen, die mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten hatten, wurden mit Krankenwagen in das nahegelegene Evangelische Krankenhaus gebracht. 10 bis 12 Personen wurden leichter verletzt und konnten mit den zwei anderen

Omnibussen die Fahrt fortsetzen. Die Untersuchungskommission ist an Ort und Stelle, um die Ursache des Unglücks zu klären.

Selbte

über die Eingliederung des Stahlhelms.

Berlin. Ueber die deutschen Sender sprach Reichsarbeitsminister Selbte, der Bundesführer des Stahlhelms, über die Eingliederung des Bundes in die nationalsozialistische Front. Allen Stahlhelmsmitgliedern an der Tagung in Bad Reichenhall sei, so sagte der Minister, noch das Herz voll von den Eindrücken. Reichsleiter Selbte habe sich das deutsche Frontsoldatentum nunmehr zusammengefaßt. Der Bund der Bünde sei geschlossen, der ewige Bund, wie der Kaiser wollte. Heute dürften die grauen und braunen Frontsoldaten wohl sagen, daß sich ihr Einfluß durchgesetzt habe. Der Kampf dieser Energiekräfte des deutschen Volkes sei gewonnen. Das deutsche Frontsoldatentum stehe wieder führend an der Spitze der deutschen Nation, wo es hingehöre.

In allen schweren Kämpfen habe sich die bange Frage erhoben, ob man wieder durch einen Bruderkampf, durch ein zweites Königsgras hindurchmüsse. Ihn zu vermeiden, sei immer sein Bestreben gewesen. Er sei glücklich, daß der Stahlhelm in der Lage war, dem Sieger Hitler die Palme des Sieges zu geben. Dank seiner Großmütigkeit sei man nun eins und stehe der gesamte Stahlhelm in der nationalsozialistischen Bewegung. Vorbehaltlos sei er gekommen, offen und ehrlich. Wir wollen, sagte der Minister, nicht die Macht im Staate sondern den mächtvollen Staat. Diesen mächtvollen Staat habe sich der Stahlhelm immer angelegen sein lassen. Er wolle ihm mitkämpfen helfen für den Führer, der kommen werde. Dieser Führer sei da: Adolf Hitler.

Die Idee des Nationalsozialismus war das, was die Frontsoldaten des Stahlhelms immer als Frontsozialismus bezeichnet hätten, und empfunden. Mit einem Gelächers der Treue schlossen die Darlegungen des Ministers an seine Kameraden, die wohl den letzten von der Notwendigkeit des neuen Weges überzeugt haben, sobald sie ausfindig kommen, die mächtvolle künftige deutsche Soldatenbewegung.

Reichsminister Selbte teilte noch mit, daß das Kampfbild des Stahlhelms „Stahlgewand mit Stahlhelm“ einst von einer marxistischen Regierung verboten und sein Singen mit schwerer Strafe belegt worden sei. Er erhebe es heute wieder zum Bundeslied, und seine stolze Weise solle klingen, wenn der Stahlhelm unter Hitlers Führung den Kampf zum endgültigen Sieg vortrage.

Spartakus

Ausgabe Wirtschaftspolitisch, deutung i Arbeitsbewe duktionsp rung mit einzelnen als öffentl dabei ihre laß des ne bruch zu habe.

Die Minister mit folgen

beistand daß jeder wird. De Volk ge Erziehungs sie waren.

man den Die Mch die Mm nügt jedod der Beg Fortfok

ausgelegt w Eparfa nale Wi

Verwalter auch die V nationale ment beim

nur Geld, der ihnen i gut a u g angreift, ist wird das h wird die g wird geling

Wiltpp

Innerha find nimm

Paul Kell schen Volles nichts die U es die Tatf tentum brau Laufe der J Der im vori hätte sich viel dessen mit je winter. „Fre der Dagar“

Unabhängig, d nichts anzuf Gebildeten, d wissen. Er r Sohn eines f die glorreiche Gaus.

Paul Kell gen Leben v Werte Gipel Felerischaf selbst in feiner Keller drin: e biffel weifes neuer Gestalt Geschichte gese

Darum ei Mähltabe an geeignet erich Paul Keller r vollbracht hat: Feiertunde z kannte Beruf

Blus 4-der Stadt Neuf

Donnerstag, 6. Juli 1933

Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 181

Stadt-Nachrichten

Neuf, 6. Juli 1933.

Jul.

Klingt im Wind ein Wiegenlied,
Sonne warm herniedersteht,
Seine Lehren lenkt das Korn,
Nur die Seele schwillt am Dorn,
Schwer von Segen ist die Flur —
Junge Frau, was sinnst du nur?

Sturm.

„Ein unendlich wertvolles Element“.

Spartassen sind Sachverwalter des Vertrauens der Menschen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Wiederbelebung der Wirtschaft für den nationalen Aufbau von entscheidender Bedeutung ist, hat die nationale Regierung ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm ins Werk gesetzt, das vielen deutschen Volksgenossen die Wiedereingliederung in den Produktionsprozeß ermöglichen soll. Dieses Streben der Regierung mit allen Kräften zu unterstützen, ist Pflicht eines jeden einzelnen wie aller Glieder der Wirtschaft. Die Spartassen als öffentlich-rechtliche, gemeinnützige Einrichtungen sind sich dabei ihrer besonderen Pflicht bewußt, dem obersten Grundgesetz des neuen Staates in seiner Wirtschaftspolitik zum Durchbruch zu verhelfen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe.

Die Aufgaben der Spartassen umriß der bayerische Staatsminister Dr. Wagner kürzlich bei einer Spartassentagung mit folgenden Worten:

„Aufgestapeltes Geld ist aufgestapelte Arbeitslosigkeit. Es muß Sorge dafür getragen werden, daß jeder vorhandene Vermögensstand der Arbeit zugeführt wird. Der Begriff des Sparens muß wieder ins Volk getragen werden. Es bedarf noch einer großen Erziehungsarbeit, damit die Menschen wieder das sind, was sie waren. Der Begriff des Sparens wurde diskreditiert, weil man den Menschen die Achtung vor dem Geld genommen hat. Die Achtung vor dem Pfennig muß wieder in die Menschen hineingetragen werden. Es genügt jedoch nicht, Pfennig auf Pfennig zu stapeln, sondern der Begriff des Sparens muß eine natürliche Fortsetzung finden. Die Spartassen müssen dafür sorgen, daß diese Sparpfennige wieder in Arbeit umgelegt werden, um so mehr, weil ja tatsächlich in den Spartassen der Geist der Sorge um die nationale Wirtschaft herrscht. Die Spartassen sind die Verwalter wertvollster deutscher Güter. Sie tragen daher auch die Verantwortung für einzig deutsches, nicht für internationales Gut und sind daher ein unendlich wertvolles Element beim Wiederaufbau Deutschlands. Sie verwalten nicht nur Geld, sondern das Vertrauen der Menschen. Derjenige, der ihnen den Sparpfennig bringt, weiß, daß dieser gut aufgehoben ist. Wer dieses Vermögen an Vertrauen angreift, ist nicht wert, im neuen Staat zu leben. Mit Gott wird das Hauptbuch geführt werden. Mit Gott für das Volk wird die geleistete Arbeit ihr Ergebnis zeitigen. Das Werk wird gelingen, wenn alle pflichtgemäß an die Arbeit gehen.“

Milchpreis-Festsetzung für den Neuffer Bezirk.

Frei Haus 22 Pfg. — Abholen 20 Pfg.

Innerhalb der Gruppenauschüsse und des Preisausschusses sind nunmehr auf Grund der Anordnung des Regierungsprä-

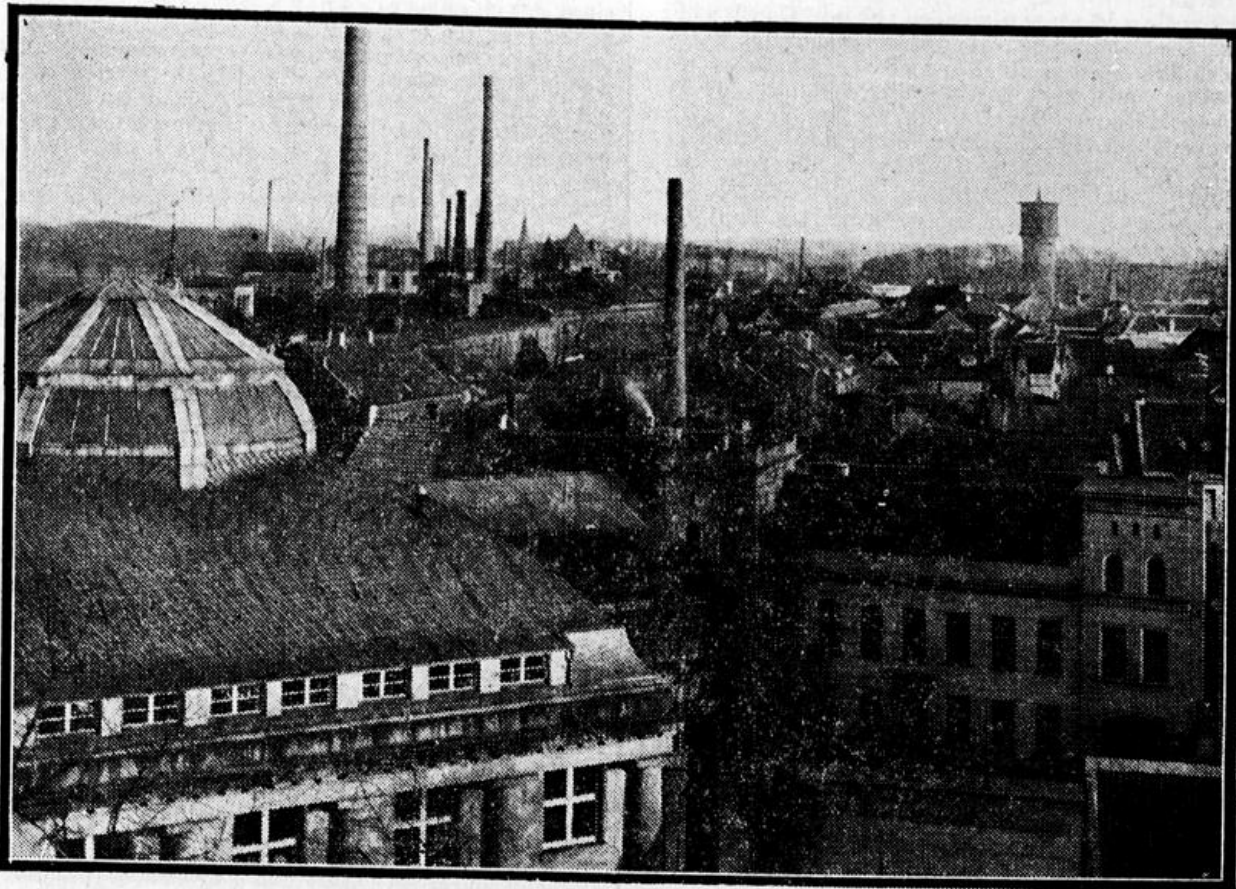
sidenten die Milchpreise einheitlich festgesetzt worden. Die Nichterhaltung der neu festgesetzten Preise hat Geldstrafe und Entziehung der Konzession zur Folge. Die neuen Preise sind ab 19. Juli gültig.

Für den Bereich des Milchwirtschaftsverbandes Neuf sind festgesetzt für Verbraucher im Kleinhandel: Bei Lieferung in das Haus für einfache Vollmilch 22 Pfg. für Flaschenmilch 24 Pfg. für Marken- oder Vorzugsmilch mindestens 25 bis 27 Pfg. je Liter. Bei Abholen vermindert sich der Preis um 2 Pfg. je Liter. Für Großverbraucher gelten folgende Vergünstigungen: Bei Abnahme von 5 bis 20 Litern 22 Pfg. bei Abnahme von 20 bis 80 Litern 20 Pfg. bei Abnahme von über 80 Litern 19 Pfg.

Diese Mengen brauchen nicht von einem Lieferanten bezogen zu werden. Die Preise gelten auch für den selbstmarktierten Bauer.

Auch für Bauern, Molkereien, Klein- und Großhändler wurden Einstandspreise festgelegt und zwar für Kleinhandl. 15 Pfg. für Großhändler 14 Pfg. und für Molkereien 13½ Pfg. Auch in Bezug auf die Transportkosten wurden besondere Sätze tarifiert.

Nach den von uns bereits veröffentlichten Verordnungen über die Beziehungen „Vollmilch, Frischmilch, Flaschenmilch, Vorzugsmilch und Markenmilch“ ergibt sich durch den Milchwirtschaftsverband Neuf besondere Anweisung im Sinne der Verordnung des Regierungspräsidenten.



Blick vom Münster auf die Stadt.

Paul Keller.

Zu seinem heutigen 60. Geburtstag.

Von Alfred Gein.

Paul Kellers Werk lebt viel eher in den Herzen des deutschen Volkes als in den Hirnen literarischer Kritiker. Wenn nichts die Kraft dieses schiefen Dichters bewies, so wäre es die Tatsache, daß Keller nicht den Unweg über das Literatentum brauchte, um zu seiner Gemeinde zu gelangen, die im Laufe der Jahrzehnte auf mehrere Millionen angewachsen ist. Der im vorigen Jahr so still wie er lebte Dahingegangene hätte sich viel billiger Ruhm verschaffen können. Er schuf statt dessen mit seinen lebenskräftigen Romanen, voran „Waldwinter“, „Ferien vom Ich“, „Das letzte Märchen“, „Der Sohn der Dagar“ und „Marie Heinrich“, die Liebe und Treue der Unzähligen, die mit einer hohen literarischen Betrachtung gar nichts anzufangen wissen, die Verehrung jener unverbildeten Gebildeten, die naturhaft gewachsenen Dichtertum zu wägen wissen. Er war und blieb bis zum Ende seiner Tage der Sohn eines schlesischen Dorfes. Dort, wo Friedrich der Große die glorreiche Schlacht bei Hohenfriedberg schlug, war er zu Haus.

Paul Keller hat zweifellos in seinem außergewöhnlich tätigen Leben viel geschrieben, als daß man in jedem seiner Werke Gipfelleistungen sehen könnte. Doch die Liebe seiner Leserschaft verlangte ganz einfach immer nach neuer Kost, und selbst in seinen schwächsten Werken war immer der ganze Paul Keller drin: ein Stücklein Humor, ein Stück Dorfwelt, ein bißel weißes Spintifizieren und stets eine reiche Fülle immer neuer Gestalten, die mit lebensstarker Beweglichkeit den Weg der Geschichte gehen.

Darum eigentlich werden von den künftigen Geistern Maßstäbe an Dichtungen und Dichter gelegt, die für diese so geeignet erscheinen, als wenn man Milch mit der Elle mißt? Paul Keller wollte sein Leben lang nie mehr geben, als er vollbracht hat: dem schlichten Mann im Walde eine stille, heitere Feierstunde zu sein. Die von ihm selbst am besten erkannte Berufung seiner Seele wuchs aber dennoch oft über

diese bescheidenen Absichten hinaus. Paul Keller gestaltete in einzelnen Stücken seines Werkes vollendete Volksdichtungen, die unverwundt durch die Jahrzehnte manches hochgeschriebene Werk angeht, größerer Dichter überdauert haben und überdauern werden. Seine „Ferien vom Ich“ sind ganz einfach das heitere philosophische Brevier eines jeden geworden, der in dieser gehetzten und vergrähten Zeit von dem Lärm und der Anstalt der Großstadt getrennt sein will.

Aber hätte Paul Keller nur die in den Büchern „Vergabenes Gut“ und „Dorfflinge“ gesammelten kleinen Gedächtnis- und Augenblicke in der Sprache des Volkes, wäre er nur der Verfasser der Meisternovelle „Geddon“, die immer wieder, so oft man sie liest, als Dorfliedertragödie, der mit sanftem Humor gottbegnadetes Dichterberz seine empfindsamen Stimmungen schlicht und schön ausstrahlt.

Für den Schleier ist und bleibt Paul Keller ein Stück Heimat wie Hermann Löns ein Stück Lüneburger Heide ist. Wir spüren aus seiner Sprache den Atem der heimatischen Bergwälder und das Wellenrauschen der munteren schlesischen Flüsse. In allen seinen Werken behält er ohne Aufdringlichkeit und ohne jede Macho ganz einfach aus dem Wesen seiner Dorffingenschaft heraus das dem Schleier eigentümliche gemütlige Gestalten der Sprache. Wir spüren beim ernstesten Wort, daß der Dichter nicht das heimliche Lächeln in den Augenwinkeln verliert, selbst wenn diese Augen noch einen Trunkenbold oder eine leidende Dorschere betrachten. Daß sich Paul Keller bewußt war, ein Dichter könne in seinem Leben nur wenig Vollreifes erarbeiten, weiß ich aus seinem eigenen Munde, als ich ihm für seine Monatschrift „Die Bergstadt“ meine ersten Gedichte gab. Er hatte eine hohe Auffassung gerade von der Poesie. Mit inniger Andacht sprach er von den Gedichten großer deutscher Dichter, die ihm wirklich vollendet dünkten. Und nichts kennzeichnet mehr seine bescheidene Zurückhaltung, als die Tatsache, daß er die Veröffentlichung seiner gesammelten Gedichte so lange zurückhielt, bis er sie nicht mehr erleben, auch in diesen Versen, die für viele, denen Kellers Werk als „zu vollendet“ dahingeschrieben erschien, eine Lebensaufgabe bedeuten werden, strebt Keller zum unrein-

Luftschuß in Neuf. Der von der Reichsregierung zum Führer der Landesgruppe Rheinland-Westfalen des Reichsluftschutzbundes ernannte Generaldirektor Dr. h. c. Röngeter, Düsseldorf, hat mit der Organisation des Luftschusses in Neuf und mit der Gründung einer Ortsgruppe Direktor Knäfel, Stadtverordneter, beauftragt. Bereits heute wird auf die am Montag und Dienstag stattfindenden Veranstaltungen hingewiesen und zu regem Besuch eingeladen. Einzelheiten werden bekannt gegeben. Der Besuch des öffentlichen Vortrages am Montag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr, im Zeughaus ist kostenlos.

Achtung, Sozialrentner! Die Zahlung der Sozialrentnerunterstützung erfolgt am Montag, dem 10. Juli, vormittags von 9—12 Uhr, bei der Wohlfahrtskasse, Hymnengasse 4.

Deutsche Bühne für Freilichtbühne. In den schönen Anlagen der Freilichtbühne am Südringhof in Düsseldorf hat sich unter Leitung von Tom Kühn eine Anzahl erwerbsloser Schauspieler zusammengeschlossen, um an schönen Sommerabenden Theater zu bieten. Auf dem Spielplan steht „Der Diener zweier Herren“. Von Samstag, den 8. 7. 33, wird „Die verurteilte Glocke“ gegeben. Den Mitgliedern der Theatergemeinde hat die Leitung der Bühne weitgehendsten Vorzugspreis zugesichert. Bei unseren Kassieren sind Gutscheine zum Preise von 0,80 Mark zu haben. Diese Gutscheine werden an der Abendkasse mit Platzkarten zu 1,50 Mark eingetauscht. Die Gutscheine sind nicht an bestimmte Abende gebunden. Diese Vergünstigung dürfte dazu angetan sein, zu

schaffen Töne hin. Manches wird volkstümlich und ist schon wiederholt vertont. Gewiß enthält der Band „Gedichte und Gedanken“, den der Verlagshausverlag herausbringt, Verse, die nicht die Unbedingtheit lyrisch-funktioneller Prägung besitzen, immer aber uns etwas in der Sprache Kellers vorführen, was wir lieben. Aber der an die Krieger von Flandern geschickte „Gruß“, die Verse „Trost“ und besonders „Kampftag“, dann die unwüchigen lustigen Gedichte in schiefem Dialekt führen unmittelbar an den Urquell dieser Poetensuche und lassen davon mit jener Seligkeit trinken, mit der man sich der unerblickt erwarteten Gebirgsquelle eines großen Stromes nähert und nun um seinen Ursprung weiß. Auch die dem Gedichtbände angehangenen „Gedanken“ enthalten vieles, was uns wiederum unmittelbar ans Herz faßt. Die ganze Lebensbejahung und heitere Daseinsfreude lebt über sein in dem Gedicht „Friedhofsgang“ ja so schön bejungenes Grab hinaus in den Schlusssätzen des Nachlassbuchs:

„Ihr Menschen, dieses sage ich euch: als ich ferne von euch gewesen war und auf eurer Erde zurückkam, glaubte ich, ich sei in den Himmel gekommen! Vor tausend überraschenden Wundern, die sich vor mir aufstauten, waren mir im Anfang die Augen blind. Ich atmete nur in schweren, andächtigen Zügen die Luft eurer Lande, diese Luft, durch die alle Tage die goldenen Gnadenströme des Sonnenlichtes fluten, diese Luft, die den Atem von Millionen grüner Bäume und lichter Blumen trinkt, diese Luft, die so riesenstark ist, daß sie die Kasten der Menschen über eure Fluren trägt, und die doch auch mütterlich jact das Lachen eines Kindes auf ihre Schwingen nimmt. Und ich sah euren Himmel! Ich habe bitterlich geweint in diesem Augenblick, da ich euren Himmel sah. Oh, ihr reichen Menschen, Millionen Sonnen und Welten, unerforschlich in ihrer Größe, unbestimmbar in ihrem Reichtum, mühen sich ab, euch Lichtlein zu sein in dunkler Nacht. Aber euren Häuptern ist immer die Unendlichkeit, und eure Augen schauen dorthin, wo keine Grenze liegt. Über aller Grenzen liegt eure Hoffnung, und in goldenen Unermesslichkeiten wist ihr eine Heimat!“

Diese Spezialgeschäfte sind für ihn maßgebend

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 6. Juli 1933

Gewährung von Ehestandsbescheinigungen. Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

Auf Grund des Gesetzes über die Gewährung von Ehestandsbescheinigungen werden sogenannte Bedarfsbescheinigungen ausgestellt, die in Verkaufsstellen eingelöst werden. Verkaufsstellen im Sinne des Gesetzes sind nicht nur offene Ladengeschäfte, sondern auch solche Schreinereien und Handwerksbetriebe, die offene Ladengeschäfte nicht unterhalten. Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsbescheinigungen anzunehmen, haben dies der Gemeindebehörde umgehend anzuzeigen. Die Gemeindebehörde bestimmt, welche Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsbescheinigungen zugelassen werden. Zugelassen sind in erster Linie, Schreinereien und sonstige Unternehmen des Handwerks. Die zugelassenen Verkaufsstellen haben durch Aushang oder Anschlag an leicht sichtbarer Stelle ihre Zulassung kenntlich zu machen. Die Aushänge oder Anschläge werden von der Gemeindebehörde ausgegeben.

Anträge auf Gewährung von Ehestandsbescheinigungen sind beim Standesamt zu stellen. Die näheren Bestimmungen können dort eingesehen bzw. kann dort nähere Auskunft erteilt werden.

Letzte Fahrt. Am gestrigen Vormittag fand das Leichenbegängnis des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Textilindustriellen Franz Walraf statt. Ein nicht enden wollender Reigen zeigte von der allgemeinen Achtung und Verehrung, deren sich der Verstorbene erfreute. R. I. P.

Luftfahrtförderung in Grevenbroich. Die gestrige Monatsversammlung des Luftfahrtvereins für Grevenbroich und Umgebung im Gasthof zum Adler war recht gut besucht. Direktor Christmann begrüßte die erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck über den unerwartet guten Besuch. Punkt 2 der Tagesordnung, Verlesung des letzten Protokolls nahm der Schriftwart des Vereins Herr Ostertag vor. Nachdem anschließend Herr Henze noch die eingegangenen Briefe und Postkarten bekanntgegeben, gab Direktor Christmann einen ausführlichen Bericht über den am letzten Sonntag in Köln stattgefundenen Flugtag. Er machte der Versammlung noch bekannt, daß die Abnahme und Verlesung des Segelfluggesetzes erfolgt sei. Des weiteren wurden die Einkünfte aus verschiedenen Sammlungen bekannt gegeben, und konnte Herr Direktor Christmann zur Freude aller feststellen, daß sämtliche Schulden des Vereins bis heute getilgt waren. Der Bau eines „Juglings“ wurde einstimmig beschlossen. Ferner wurde der Antrag eingebracht und auch einstimmig angenommen, daß die fünf ersten Mitglieder des Vereins als Anerkennung je eine Freifahrt zu einem Rundflug über Köln erhalten sollen. Der genaue Termin über den Jungfernfahrt der „Grünen Post“ soll in den Tageszeitungen noch bekanntgegeben werden. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte noch verschiedene Fragen zur Verrechnung, die auf einer der nächsten Versammlungen ihre Erledigung finden werden.

Udenhoven.

Schützenfest ohne Schützenzug.

Die Sebastianusbruderschaft der Pfarre Udenhoven, die ihren Sitz in Udenhoven hat, feierte ihr Schützenfest. In Anbetracht der großen Not sah man dieses Jahr vom Schützenzug ab. Lediglich Tanzaufführungen fanden statt, in Udenhoven bei Engels, in Damm bei Breuer.

Hemmerden.

Vorbereitungen zum Kreisfeuerwehrverbandstag.

Am 30. Juli findet in unserem Orte der Kreisfeuerwehrverbandstag statt, an dem viele Wehren der nahen und fernen Umgebung teilnehmen werden. Die Vorbereitungen sind im Gange und lassen ein schönes Fest erhoffen.

Priesterath bei Jüchen.

44. Stiftungsfest der Feuerwehr.

Die Feiern, Feuerwehr feierte ihr 44. Stiftungsfest. Die beiden Jubilare, Fritz und Hubert Hamacher, die 25 bzw. 40 Jahre der Wehr angehören, überraschte man Sonntagabend mit einem Ständchen, bei dem der Kirchenchor und die Jüchen'sche Kapelle mitwirkte. Kreisbrandmeister Buscher beglückwünschte die Jubilare und dankte den Gemeindevorständen für den prächtigen Schmuck der Straßen. Dann ging zum Festbankett, bei dem Brandmeister Schöppen auch Bürgermeister Feindgen und viele andere Gäste begrüßte. Dieser übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche der Gemeinde und pries den Dienst am Nächsten, die Kameradschaft und den Gemeinschaftsgeist der Feiern. Nach seiner Rede erklang das Deutschlandlied. Kreisbrandmeister Buscher gedachte der gefallenen Kameraden. Am Ehrenmal wurde ein Kranz niedergelegt. Der Kreisbrandmeister nahm auch die Ehrung der Jubilare vor. Herrn H. Hamacher überreichte er das Bescheinigung des Provinzialfeuerwehrverbandes und das Feuerwehrabzeichen am goldenen Band. Fr. Hamacher den 1. Orden des Feuerwehrwesens vom Preussischen Landesfeuerwehrverband. Ein schönes Bild konnten beide dann noch in Empfang nehmen. Außer ihnen waren noch einige Feuerwehrleute für 20., 10. und 5-jährige Tätigkeit im Dienste des Nächsten auszuzeichnen. Das Schlusswort von Brandmeister Schöppen war ein Dankeswort an alle, Sänger und Musiker, die zur Ausgestaltung der Feiern beigetragen hatten. Seinen Kameraden legte er noch einmal ihren Wahlspruch nahe: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.

Weselinghoven.

Die Straßen werden instandgesetzt.

Der beschließende Ausschuss faßt.

In der letzten Sitzung des beschließenden Ausschusses, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Widmann stattfand, verpflichtete dieser zunächst den auf die Stelle des Beigeordneten noch gerufenen Stadtverordneten Heinrich Hoff

durch Handschlag. — Die für die diesjährige Wegreinigung erforderlichen 200 Tonnen Basaltspalt und Edelsplitt wurden an die Firmen Adrian und Uhrmacher (Oberkassel bei Bonn) vergeben. Das erforderliche Kalkspaltmaterial kann bei der Deutschen Kalk-Gesellschaft m. b. H. in Beuel bezogen werden. Für den Transport des Materials vom Bahnhof nach Weselinghoven werden Angebote angefordert. — Der Ausschuss beschloß weiter, die Siederruben an den städtischen Wohnhäusern in der Zehnstraße durch Brunnenbauer Geene reinigen zu lassen. Später soll das gleiche an der Schule in Langwaden geschehen. — Der Schiedsmann Beig. Koch und sein Stellvertreter Landwirt Aug. Garten wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Schiedsmann für die Schlichtung von Viehstritten im Stadtbezirk bestellte man einstimmig Landwirt Jakob Neufeld. Als Ersatzmitglied für den weggewogenen Wilt. Schiedsmann kamen in die Wegebaufunktion Stadt. Wilt. Neufeld und in die Baukommission Stadt. Wilt. Stammen. — Des weiteren befaßte sich der Ausschuss mit dem Punkt Doppelverdiener.

Bugheim.

Hohes Alter.

Frau Witwe Wilhelm Otten, geb. Schiffer, feierte dieser Tage in Künftigkeit ihren 80. Geburtstag.

Delrath.

Generalversammlung der Bürger-Schützen.

Im Lokale Hilgers fand die erste Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins statt. Der Vorsitzende A. Bücker hat sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niedergelegt. An dessen Stelle wurde Heinrich Wülfel gewählt. Eine Neuwahl erforderten ebenfalls die Kosten der beiden Schriftführer. Gewählt wurden Heinrich Wülfel zum ersten und Lorenz Thuis zum zweiten Schriftführer. Die Mitgliedsbeiträge wurden ebenfalls erheblich gekürzt. In Zukunft zahlen die Mitglieder jährlich 2. Mark, die Erwerbslosen dagegen nur 1. Mark. Das Einschreibegeld wurde auf 0,50 M. und der Beitrag zur Sterbefürsorge auf 0,25 M. festgelegt. Während der Versammlung wartete die Kapelle Rheinische Stürzelberg unter Leitung von W. Grün (Delrath) mit zündender Marschmusik auf. Nach Abschluß der Versammlung gaben die Schützen dem Schützenkönig Jakob II. unter den Klängen der Musik das Ehrengeld zu seiner Wohnung.

Goldene Hochzeit der Eheleute Tappen in Ramrath-Villau.

Ein Festtag der ganzen Gemeinde.

Unter starker Anteilnahme der Einwohner von Ramrath-Villau feierten die Eheleute Hubert Tappen und Helene geb. Diden das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Nachbarschaft hatte für eine überreiche Ausschmückung des Wohnhauses und der Straße Sorge getragen. Unter Vorantritt des Tamborchors und der Musikkapelle Ramrath-Villau zog das Jubelpaar in Begleitung der gesamten Einwohner zum Festgottesdienst in der Pfarrkirche zu Hönningen. Auf der Rückkehr fand am Riegenderdenmal eine kurze Gedächtnisfeier statt, und ergreifend war der Augenblick als Vater Tappen einen Kranz für seine beiden gefallenen Söhne niederlegte. Im Lokale Wenter fand anschließend ein Festessen statt. Das Festkomitee veranstaltete abends eine öffentliche Feier im Saale Clemens, an der sich fast die ganze Bürgererschaft beteiligte. In feierlichem Zuge wurde das Jubelpaar an der Wohnung abgeholt und zum Festlokal begleitet, wo ihm ein herzlichster Empfang bereitet wurde. Das abwechslungsreiche Programm bot Musikvorträge und Viederreden des Männer-Gesangsvereins. Gemeindevorsteher Arnold Hamacher hielt die Festansprache und übermittelte die Glückwünsche der Bevölkerung. Anschließend plauderte Herr Sintheden in launigen Worten über den Lebenslauf des Jubelpaares. Der Ortsvorsteher und Vorsitzende des Schützenvereins Gerhard Göres befand sich ebenfalls in der Reihe der Gratulanten. Im Auftrage des Jubelpaares sprach Johann Tappen allen, die an das Jubiläum gekommen der Feiern Anteil hatten, den herzlichsten Dank aus. Der festliche Verlauf des Tages dürfte Vater und Mutter Tappen unvergesslich bleiben und ihnen ein Beweis der großen Liebe und Verehrung, der sie sich innerhalb der Bevölkerung erfreuen, sein.

Neuenhausen.

Der Theaterverein „Näh auf“

Der Theaterverein „Näh auf“ hielt bei Dönnacker seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende J. Böhrs war ein Ausblick auf das Fest der Jahrestagung. Weiter wurde der Vorstand gewählt, dem angehören: J. Böhrs (Vors.), W. Böhrs (2. Vors.), J. Hümel (Schriftführer), L. Weirauch (Kassierer), J. Geller (Revisor). An dem Theaterfest in Grevenbroich am 6. August soll man teilnehmen.

Kapellen.

Aus dem Kaninchenzüchterverein.

In der letzten Versammlung der Kaninchenzüchter berichtete der Vorsitzende Lenzen über die Ausstellung in Neuk. Man wählte eine Stalkommission, der die Herren Kaus, Otten und Schmitz angehören. Dann wurde beschlossen, sich dem Reichsverband anzuschließen. Die Kostenfrage ist, wie mitgeteilt wurde, zufriedenstellend.

Sonntagsruffahrten für das Kreisfelder Reit- und Springturnier.

Die Reichsbahnverwaltung teilt mit, daß anlässlich des großen Kreisfelder Reit- und Springturniers vom 7. bis 9. Juli von allen Linienhöfen im Umkreise von 75 Km. um Kreisfeld fertig gedruckte oder Blanko-Sonntagsruffahrten nach Kreisfeld an folgenden Tagen und mit folgender Geltungsdauer auszugeben werden: Am 7. Juli (Freitag) gegen Vorlage einer im Vorverkauf gelösten Eintrittskarte von 5 Uhr bis 24 Uhr (spätester Eintritt der Ruffahrt). Am 8. Juli von 8 Uhr an und am 9. Juli ohne Ausweis vom 8. Juli an. Ruffahrt am 8. Juli ab 12 Uhr bis zum 10. Juli 12 Uhr (spätester Eintritt der Ruffahrt).

Erweiterte Ausgabe von Fettkarten.

Neue Bestimmungen über den Fettbezug.

Berlin. Für den Monat Juli hat der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit den anderen beteiligten Reichsministern die Ausgabe von Fettkarten an weitere Personenzreise zugelassen. Damit wird den Wünschen vieler minbermittelter Volksgenossen entsprochen, die bisher keine Fettkarten erhalten konnten.

Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein haben nunmehr auch die Rotkand- und Fürsorgearbeiter, die Empfänger von Vorzugrente, die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz sowie Versorgungsbezügliche, denen andere Reichsorgane soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen, Krankengeldempfänger, die während des Bezuges von Krankengeld oder Krüsenunterstützung erkrankt sind, kinderreiche Familien mit vier (bei Witwen mit drei) oder mehr unterhaltungsbedürftigen minderjährigen Kindern und alle Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen den Nachschub der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt. Auch die Anstalten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Reichsverbilligungsscheine.

Der Reichsverbilligungsschein für Speisefette darf aber dann nicht gewährt werden, wenn ein Bedürfnis dafür offenbar nicht vorliegt. Die Reichsverbilligungsscheine werden auch nach den neuen Richtlinien von den Fürsorgestellen, in bestimmten Fällen von den Arbeitsämtern, ausgegeben. Die Ausgabetermine werden noch besonders bekanntgemacht werden.

Getreide und Futtermittel

Erster Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pfg. und verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfd.
Weizen 10-15; Weizen 10-15; Weizen 10-15; Spinal 15-20; Zwiebeln 12-15; Kartoffeln hief. 3; neue 5-6; Schnittbohnen 40-50; Ruffahrtstid 5-10; Rüb. rote 8-15; Tomaten 45; Rhabarber 10; Diste Bohnen 8; Grüne Erbsen 10-15; Kopfsalat St. 4-10; Gurken 10 bis 50; Blumenkohl hief. 20-30; Petersilie und Breitlauch Teilchen 5-10; Radieschen Teilchen 8-10; Kürbissen 15-30; Heidelbeeren Liter 25-30; Himbeeren 50; Stachelbeeren 18-25; Johannisbeeren 18-25; Erdbeeren 25-30; Zitronen St. 8-10; Bananen St. 10-15; Frische Eier Dtd. 95-100; Landbutter 110-120; Molkebutter 130 bis 135; Bienenhonig 100-110; Nierenfett 45-50; Schmalz hief. 80-100; Edamer Käse 100; Limburger Käse 45; Götter Käse 50; Weiser Käse St. 40; Rahm Liter 120-140; Rindfleisch 65-70; Schenfleisch 70-80; Kalbfleisch 65-75; Schweinefleisch 70-85; Rauchfleisch 80-100; Schinken hief. 90-110; Speck hief. 80; Cervelatwurst 120-140; Jagdwurst 80; Schmierwurst 120; Mettwurst 50 bis 80; Fleischwurst 80; Leberwurst 30-100; Blutwurst 30 bis 60; Würstchen 80-90; Serringe St. 10; Schlachthühner 90-100.

Berliner Produktenbörse.

Wart. Weizen Durchschnittsqualität 76 Kilo 190-192; Markt. Roggen Durchschnittsqual. 71-72 Kilo 154-156; Warthe-Weizen 169,5; Futter- und Industriegerste 157-164; Markt. Hafer Durchschnittsqual. 138-143; Weizenmehl 23-27,5; Roggenmehl etwa 70 Proz. 21,25-23,5; Weizenkleie 9,60-9,75; Roggenkleie 9,30-9,50; Viktoriaerbsen 24 bis 29,5; Kleine Speiserbsen 20-22; Futtererbsen 13,5-15; Pelusiden und Ackerbohnen 13-14,5; Wicken 13,5-15,5; Lupinen blaue 11,75-13; gelbe 15-16,25; Leintüchen, Basis 37 Proz. 15; Erdnustüchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 14,80; Erdnustüchenmehl desgl. 15,10-15,30; Trockenschmelz 8,60; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 12,70; desgl. ab Stettin 13,80; Kartoffelflocken 13,20-13,40.
Weizen: Juli 205,75-206; Roggen: Juli — bis 171; Hafer: Juli —.

Frankfurter Produktenbörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl. von 76,5 Kilo, gut, gelund und trocken 207,5-208,5; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl. von 71,5 Kilo, gut, gelund und trocken 177,50; Hafer inf. 155-160; Weizenmehl südd. bzw. niederrhein. Spez. 0 mit Austauschweizen 30,75-32; dlo. ohne Austauschweizen 30 bis 30,5; Roggenmehl 60 Proz. Ausmaßl. 24,25-25; dlo. südd. Spez. 0 25,75; Weizenkleie 8,30; Roggenkleie 9.
Tendenz: stetig.

Warenmärkte

Kreisfelder Produktenbörse.

Weizen rehm. 75-75,5 Kilo 20,25; Roggen rehm. 70-71 Kilo 17,75; Hafer rehm. 15,25-15,75; Weizenmehl inf. 27,5; Weizenmehl m. ausl. Weizen 28-28,25; Roggenmehl 24,5; Roggenschrot 1. Sorte 21,25-21,5; 2. Sorte 20,75; Weizen ausl. 26,75-28,25; Roggen ausl. 19,75; kleiner Mais 22,5-22,75; grober Mais 21,25-21,5; Leintüchen 15,75-16,25; Leintüchenmehl 38 Proz. 16,25-16,75; Palmfarnmehl 15-15,25; Palmfarnschrot 15-15,5; Erdnustüchenmehl 50 Proz. 15,5-16; Sojabohnschrot 46 Proz. 14,25-15; Sojabohnmehl 9,25-10,25; Weizenkleie 8,75-9,75; Weizenbrotmehl 10,75-11,5; Stroh 1-1,20; Wiesenheu neu 4,5-4,75; Luzerneheu neu 5,5-6,5.
Calcarer Eiermarkt.

Eier: Sonderklasse 7,70-8,30; Klasse A 7-7,30; Klasse B 6,50-6,80; Klasse C 6-6,20; Klasse D 5,50; Enteneier 6 RM die 100 Stück.
Tendenz: Nachfrage gut, Preise etwas fester.

Biehmärkte

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 439; Schweine 162; Kälber 31.
Preise: hochtragende und frischmelende Kühe 1. 330-360; 2. 280-320; 3. 220-270. Rinder 140-240. Ferkel: 6-8 Wochen 14-16; 8-10 Wochen 17-22; 10-12 Wochen 23-33.
Marktvorlauf: In guten Tieren langsam. In Schweinen sehr langsam.
Der nächste Markt findet statt am 12. Juli.

Erler.

Auftrieb: Ochsen 15, Bullen 11, Kühe 80, Rinder 76, Kälber 258, Schweine 223, Schafe 6.
Preise: Ochsen: 1. 54-58; 2. 50-54; 3. 42-48; Rinder: 1. 54-56; 2. 50-54; 3. 42-48; Kühe: 1. 46-50; 2. 36-46; 3. 22-36; Bullen: 1. 44-48; 2. 42-44; 3. 40-42; Kälber: 1. 50-54; 2. 40-50; 3. 36-42; Schweine: 1. 42-44; 2. 40-42; 3. 36-40.

Deutsche Ruderer in England.

Tradition und Kampf.

Kommenden Samstag starten bei der englischen Henley-Regatta wieder deutsche Ruderer. Die Henley-Regatta hat eine große sportliche Tradition und sie wird in diesem Jahre zum 95. Male ausgetragen. Man kann wohl diese Regatta als die inoffizielle Weltmeisterschaft ansprechen. Selten gelingt es dem Ausland, den Engländer in seinem heimatischen Wasser zu schlagen und in den 20 Jahren, in denen sich auch die Deutschen an dieser Regatta beteiligen, ist es ihnen nur zweimal gelungen, Sieger zu werden. Das eine Mal war es im Jahre 1903, als die Berliner Club und Ehrenberg (Ruder-Gesellschaft Victoria) das Riemer-Zweier-Rennen mit nicht weniger als 12 Jähren zu gewinnen vermochten. Es dauerte 30 Jahre, bis wieder einmal Deutsche in Henley Sieger wurden; das war 1932, als Buhh und Bögelen sich als Vertreter des Berliner Ruderclubs für den Endlauf zu qualifizieren imstande waren, und so schließlich Buhh gegen seinen Klubkameraden gewann. Und zwischen diesen 30 Jahren liegt, so schreibt das „Sportblatt des R. L.“, die Tragik zahlloser knapper Niederlagen, die die deutschen Ruderer auf dieser Strecke hinnehmen mußten. Nicht weniger als elfmal endeten deutsche Mannschaften auf den undankbaren zweiten Plätzen. Es sei da nur an Achilles Wild, den großen Einerfahrer, an die ausgezeichnete Mannschaft des Mainzer Rudervereins, an Bögelen und die Vierermannschaft des „Club“ gedacht, die nach schwer erzwungenen Siegen in den Vor- und Zwischenläufen im Endkampf scheiterten. Auch in diesem Jahre hat der „Deutsche Ruderverband“ zu diesem schweren aller Jahre Kampfe Mannschaften entsandt. Der großartige Achter des Berliner Ruderclubs mit Buhh und Bögelen, den Kameraden aus dem Doppelzweier und alten Henleykämpfern, die Altkameradschaft des Spindelfelder Rudervereins Sturmvogel werden bei dem Großtreffen auf dem Inselreich ihr Können mit den besten europäischen Ruderern messen. Das Vorspiel war für die Deutschen nicht gerade glücklich: der Achter des „Club“ wurde beim Transport schwer beschädigt, so daß die Mannschaft das Training in geliehenen Booten absolvieren mußte. Tag und Nacht arbeiten die besten Bootsbauer Henleys, um den beschädigten Achter bis zum Freitag wieder herzustellen. Ein großes Handicap für diese ausfallsreiche Mannschaft. Nicht viel besser ist es unseren beiden Vierermannschaften, die im Vierer ohne Starten, ergangen. Das Los hat bestimmt, daß die beiden deutschen Vierer, falls sie ihre Gegner im Vorlauf besiegen, im darauffolgenden Zwischenlauf gegeneinander starten müssen.

Tagesfilm

Die Zwischenrundenspiele um den Hitler-Pokal werden von folgenden Unparteiischen geleitet: Brandenburg — Pommern (Berlin): Dieckhner (Weißensee); Sachsen-Thüringen — Mittelrhein: Wingenfeld (Jubla); Niederrhein — Nordhessen (Effen): West (Frankfurt); Freistaat Sachsen — Bayern (Chemnitz): Salomon (Berlin).

Der Fußball-Länderkampf Schweden — Lettland, der in Riga ausgetragen wurde, endete mit einem Unentschieden 1:1, obwohl die Schweden die besseren Leistungen zeigten.

Die deutsche Siehermeisterchaft, welche am 19. und 23. Juli in Elberfeld ausgetragen wird, kann nicht von Walter Sawall bestritten werden, da der Eggelmeier sich einer Operation unterziehen muß.

Die 8. Etappe der „Tour de France“ — von Grenoble nach Gap oder 106 Km. führend — war zwar die zweifelhafte, aber nicht die leichteste Etappe der größten Straßenrennfahrt der Welt. Die anspannenden Jagden reiche heutige Etappe wurde von dem Franzosen Speicher gewonnen. Als erster Deutscher passierte Thierbach an 2. Stelle die Kontrolle.

Der Mittwoch brachte in Wimbledon eine ganze Reihe deutscher Erfolge worüber die ganze deutsche Tenniswelt stolz sein kann. Im Herrendoppel schlug v. Grammm-Hourney Andrews-Stedman in vier Sätzen; im gemischten Doppel schalteten Krahwinkel-v. Grammm ihre Gegner Port-David in zwei Sätzen aus, so daß Deutschland in allen Konkurrenzen noch vertreten ist.

Drei westdeutsche Gaue im Kampf.

Die Mannschaften für die Hitler-Pokal-Zwischenrunde.

Die Hitler-Pokal-Fußball-Zwischenrunde, die am kommenden Sonntag bestritten wird, sieht nach dem unglücklichen Auscheiden der Westfalen, die bekanntlich durch Los gegen Sachsen verloren, noch drei westdeutsche Gaue im Kampf: Niederrhein, Mittelrhein und Nordhessen. Niederrhein und Nordhessen spielen in Essen gegeneinander, während Mittelrhein in Halle gegen Sachsen-Thüringen anzutreten hat. Der Westdeutsche Spielverband hat nun die drei Mannschaften wie folgt aufgestellt:

Niederrhein:			
Buchloh (W. Speldorf)		Busch (Duisburg 99)	
Tundt (S. W. Effen)		Bender (Duisburg 99)	
Janes (S. W. Effen)		Reinert (S. W. Effen)	
(sämtlich Fortuna Düsseldorf)			
Gelbach (S. W. Effen)	Wigold (Fortuna)	Hohmann (W. Speldorf)	Roberts (Fortuna Düsseldorf)
Nordhessen:			
Behandt (Rath. Marburg)		Schröder (beide Rath. Kassel)	
Dormig (beide Rath. Kassel)		Müller (S. W. Effen)	
Engelhardt (S. W. Effen)		Wiegand (S. W. Effen)	
Tragefer (Rath. Kassel)		Seugers (Rath. Kassel)	
Mittelrhein:			
Döhmer (W. Speldorf)		Pütz (S. W. Effen)	
Fönig (Mülheimer S. W.)		Leinberger (S. W. Effen)	
Wiede (beide Germania Kassel)		Schneider (S. W. Effen)	
Herrmanns (S. W. Effen)		Seidemann (S. W. Effen)	
Ulrich (S. W. Effen)		Schmidt (S. W. Effen)	

Das Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Eröffnung.

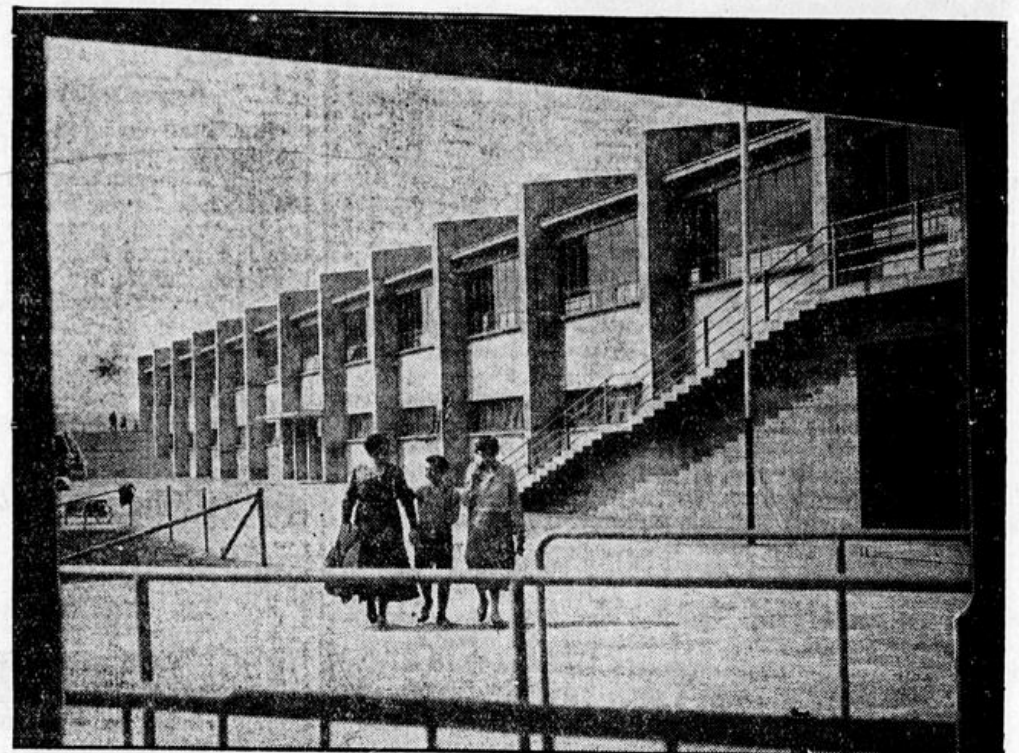
Mittwoch, 26. Juli (vormittags) Eintreffen der Sonderzüge auf den verschiedenen Bahnhöfen Stuttgart, Begrüßung und Geleit in die Wohnbezirke. 11 Uhr: Presseempfang im Rathaus. 17.50 Uhr: Abholung des Bundesbanners der D. L. vom Bahnhof. 18 Uhr: Marsch durch die Königsstraße über den Schlossplatz, Adolf-Hitler-Straße zum Hof des neuen Schlosses. 18.30 Uhr: Eröffnungsfeier und Übergabe des Bundesbanners im Hofe des neuen Schlosses. 21 Uhr: Empfang der Ehrengäste und der Vertreter anderer Verbände in der Villa Berg.

Turnerische Arbeit.

Donnerstag, 27. Juli (vormittags und nachmittags) Mehrkämpfe der Turner und Turnerinnen, bestehend aus Geräte- und volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen, Turnspiele, Vorkämpfe, Turnspiele, Vorkämpfe, Wasserball im Inselbad in Untertürkheim, Fechten der Turner, Wehrturnkampf des D. L. Mannschaftenskämpfe im Wehrturnen für die Jugend, Fechten, Turnerinnen-Vorkämpfe, 13 Uhr: Rangierwettkampf und Kampfsport im Wasser, 17 Uhr: Stromschwimmen im Neckar, 18 Uhr:

ball, Kampfbahn. 19–20 Uhr: erlebte Vorführungen aus allen Gebieten des Turnens in der Kampfbahn, Rundgebung für die deutsche Saar und Lieberwörter der Turnerfänger auf dem Marktplatz. 20–21 Uhr: Turnen der Frauen, Kampfbahn. 21 Uhr: Volksdeutsche Rundgebung in der Stadthalle. 21–21.40 Uhr: Auserlesene Vorführungen aus allen Gebieten des Turnens in der Kampfbahn.

Samstag, 29. Juli, vormittags 8 Uhr: Morgenfeier der Jugend im Hofe des neuen Schlosses. 9 Uhr: Singen und Tanzen der Jugend auf verschiedenen Plätzen der Stadt. 7–12 Uhr: Ringen, Turnspiele, Fechten, Turner-Abelvorkämpfe, Freundschaftsspiele, Gruppenendspiele, Faustball Turner 1., Turnspiele im Kleinfeldbereich. 7–11 Uhr: Wettkämpfe im Schwimmen und Wasserball. 7–10 Uhr: Wehrturnkampf des D. L., Fortsetzung, Hindernislauf, anschließend Siegerverkündigung. 8–10 Uhr: Vor- und Endkämpfe in volkstümlichen (leichtathletischen) Einzelwettkämpfen und Mannschaftskämpfen in der Kampfbahn. 10.30–11.30 Uhr: Turnen des Lehrganges für Leibesübungen Wüstenhof und Mühlhof in der Kampfbahn. 12–13 Uhr: Schweizerisches Sektionsturnen, vorgeführt von der Stadtturnvereinigung Jülich und der Stadtturnvereinigung St. Gallen in der Kampfbahn. 14–18 Uhr: Ringen, Fechten, Säbel, Turner-Endkämpfe,



Eines der vielen Gebäude, die auf dem Cannstadter Wasen bei Stuttgart für das gewaltige Fest errichtet wurden:

Der Aufgang zur Haupttribüne der Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Auffahrt der Wasserfaher. 19 Uhr: Auserlesene Vorführungen aus allen Gebieten des Turnens in der Kampfbahn. 20 Uhr: Turnen der Altersklasse auf der Festwiese. 20.30 Uhr: Festkommerz des D. L. zur Feier des 50jährigen Bestehens in der Stadthalle. Freitag, 28. Juli (vormittags und nachmittags). Turnen der Kreise (Turner und Turnerinnen) auf der Festwiese, Turnspiele, Wettkämpfe im Schwimmen und Wasserball, Vorkämpfe, Gruppenend- und Vorkämpfe, Freundschaftsspiele der Turner u. Turnerinnen. 15 Uhr: Ruderregatta des D. L. 16.55–18 Uhr: Endspiel im Faustball Turner 2 und 3. Altersklasse. 15–15.30 Uhr: Endspiel im Faustball Turnerinnen, Kampfbahn. 16.40–18.20 Uhr: Endspiel im Fuß-

Tennis, Endspiele. 14–19 Uhr: Endkämpfe im Schwimmen und Wasserball. 14.30–15.30 Uhr: Endkämpfe in volkstümlichen (leichtathletischen) Einzelwettkämpfen in der Kampfbahn. 14.30–15.30 Uhr: Endspiel im Schlagball der Turnerinnen in der Stadthalle. 15.40 bis 16.40 Uhr: Endspiel im Schlagball der Turner in der Stadthalle. 16.40–17.20 Uhr: Endspiel im Handball, Turner, in der Kampfbahn. 18–18.30 Uhr: Endspiel im Faustball der Turner in der Kampfbahn. 17.30–18.30 Uhr: Turnen der Jugend in der Festwiese. 21.30 Uhr: Nationale Feierstunde.

Samstag, 30. Juli: vormittags 9–12 Uhr: Festzug der 150.000.

Die deutsche Wasserball-Sieben für Frankreich.

Zum Schwimm-Länderkampf Deutschland — Frankreich, der am Sonntag in Paris zum 7. Male zum Austrag kommt, hat der Deutsche Schwimmverband die Wasserball-Sieben wie folgt aufgestellt:

Richter (Berlin)
Dörner (Barmen) oder Meyer (Düsseldorf)
Gaus (Köln)
Schulze (Magdeburg) Schwarz (Köln) J. Mademacher (Magdeburg)
Schiedsrichter ist der Belgier Delahaye. In den Rahmenkämpfen kommt es zu der lange erwarteten Revanche Schwarz-Carltonnet über 200 Meter Brust; im Grand Prix starten Deiters, Derichs, Gaus und Laris. (F.)

Die Pflege des Sports im Westdeutschen Rundfunk.

Seit dem 1. Juni betreut Richard Heinemeyer, der schon seit 1929 im Betriebe des Westdeutschen Rundfunks arbeitet, den Sport innerhalb des Programms des Westdeutschen Rundfunks, d. h. außer den Zeitfunkübertragungen, die nach wie vor in den Aufgabenbereich von Dr. Ernst fallen, werden künftig alle Vorträge, Plaudereien usw. sportlichen Inhalts von Richard Heinemeyer bearbeitet. Eine neue Einrichtung, die bereits viele Freunde gewonnen hat, sind die Sportplaudereien in der Reihe „Mensch und Welt“, die jeweils Montags und Freitags gesendet werden. Heinemeyer ist selbst vielseitiger aktiver Sportsmann und kommt aus der Sportjournalistik (Kölnische Zeitung, Kampfsportzeitung 1926). Er hat sich den Hörern bereits in einer kurzen Einführungsvorrede vorgestellt, in der er seine Aufgaben umriss. Als Hauptaufgabe bezeichnete er eine enge Führungsnahme zwischen Sportler, Körperschaft und Rundfunk. Betonung des Kameradschaftsgeistes und Verständnis der einzelnen Sportarten untereinander.

Neuer Turnverein b. 1848 beim Ganturnfest in Kassar

Am Samstag und Sonntag wurde das Ganturnfest des Niederrh. Turnvereins in dem 700 Jahre alten Städtchen Kassar unter großer Beteiligung der D. L. Vereine des Niederrheins abgehalten. Nachdem am Samstag die volkstümlichen Wettkämpfe glatt abgewickelt waren, fanden am Sonntag früh die Gerätewettkämpfe unter großer Teilnahme von Turnerinnen und Turnern statt. Mit 35 aktiven und passiven Turnern und Turnerinnen fuhr der Neuer Turnverein von 1848 unter Mitführung der Jugend- und Vereinsfahne per Autobus morgens um 5 Uhr nach Kassar. Nach starker Beteiligung am Festzug und den allgemeinen Freibewerben zeigten sie abends gegen 11 Uhr mit sechs sehr geschmückten Siegerinnen und Siegern des Gerätewettkampfes bei

In der Kreisgruppe wurde Carl Gerber 6. Sieger. — 2. Gruppe: Hans Wilms 19. Sieger; Heinrich Mundt 21. Sieger. — Im Geräte-Siebenkampf: Frl. Maria Lohr 11. Siegerin; Frl. Thea Schillings 16. Siegerin; Frl. Sophie Kremer 17. Siegerin.

Rheinkraft ermittelt ihre Jungschärmeister.

Am Sonntag herrschte auf dem Berghemer Wäldchen reges Leben. Über 60 Jungschärmer der Sportabteilung Rheinkraft suchten im Dreikampf und 800-Meter-Lauf ihre Kräfte zu ermitteln. Verschiedene kleine Kreise vollzogen beachtenswerte Leistungen. Voll Stolz zogen alle nach der Siegerehrung, die durch Kaplan Meinig haus vorgenommen wurde, heimwärts. Eine Auswahlschmuck spielte gegen die zweite Fußballjugend. Dem reiferen Können der Älteren mußten sie sich mit 7:0 beugen. Ergebnisse:

Jahrgang 19/20: 1. Weder, 2. Clemens, 3. Goenig, 4. Brand, 5. Bloemer, 6. Pief, 7. Janßen, 8. Meyer.
Jahrgang 21/22: 1. Moeters, 2. Freden, 3. Breiden, 4. Stahn, 5. Moßheim, 6. Gilgers, 7. Brand, 8. Gellert, 9. Philipp.
Jahrgang 23 und jünger: 1. Schreber, 2. Gantenberg, 3. Pief, 4. Weidemann, 5. Beuth, 6. Roden, 7. Kapp, 8. Hermanns, 800 Meter: 1. Brand, 2. Pief, 3. Hamacher.

Turnfest des Turnvereins „Germania“ Neutkirchen.

Der Verein feiert am Sonntag sein drittes Stiftungsfest. Seit seinem Bestehen hat er manchen Sieg errungen. Der Vorstand hat es verstanden, den Verein so zu leiten, daß er trotz der großen Notzeit sich gut entwickelt hat. Das Fest wird am Samstag, dem 8. Juli mit einem Festzug eingeleitet; danach ist letzte Generalversammlung und Konzert. Sonntag morgen 9.30 Uhr: gemeinschaftlicher Rückzug. Nach dem Gottesdienst beginnen die Wettkämpfe wie Laufen, Ringen, Stammen 2. und 3. Klasse. Um 2.30 Uhr: Festzug durch den Ort; nachher Ringen der ersten und Schützenspiele sowie Red- und Barrenturnen. Um 1 Uhr mittags werden Aufmärsche vorgeführt. Ab 4 Uhr: Tanzen; um 8 Uhr beginnt die Siegerehrung; danach Festball. Sämtliche Festlichkeiten werden im Saale von Zimmermann abgehalten. (Näheres in der Samstagsnummer.)

Sportvereinsnachrichten

Neuer Schwimmverein 1900. Heute abend für Klubkampf gegen Universität Bonn Ausscheidungskämpfe. Alle!
Koblenz 19. Heute ab 19 Uhr Training im Stadion. Trainer Breuer (Düsseldorf). Senioren und Jugendliche!
Vollsportverein Neuf. Trainingsabende: Montag und Freitag ab 7.30 Uhr für Damen. Donnerstag ab 6.30 Uhr Fußball. Freitag ab 7 Uhr Leichtathletik. Rückständige Beiträge bis 1. 8.

ungen aus allen Ge-
ung für die deutsche
1 Uhr Volksdeutsche
Ankerkette des Vor-
Kampfbahn.

enfeiler der Jugend
Tänzen der Jugend
r Rängen, Tennis-
stischspiele, Gruppen-
Kleinfußballspiele,
Fechten, 7-10 Uhr
schießen, anschließend
Kampfbahn, 12-13
von der Stadthaus-
g St. Gallen in der
Turner-Endkämpfe,



Schwimmen und
stimulieren (leicht-
14.30-15.30 Uhr
Spielwiese, 15.40
in der Spielwiese,
in der Kampfbahn,
in der Kampfbahn,
Spielwiese, 21.30 Uhr

ung der 150.000.

ger. — 2. Gruppe:
er. — Im Geräte-
f. Thea Schilling

rmmeister:

Blitz reges Leben.
kraft lachten im
ermitteln. Ver-
Leistungen. Voll-
Kaplan Meinig
schwimmvermittlung
ren können der
nisse:

reiden, 4. Stahn,
Philipp,
ntenberg, 8. Piel,
ermanns,

Neutkirchen:

stiftungsfeier. Seit
Der Vorstand hat
der großen Not-
teralversammlung
schafflicher Ritz-
wie Raufen, Min-
g durch den Ort;
ted- und Barren-
geführt. Ab 4 Uhr
h Fußball, Sämt-
mann abgehalten.

Klubkamp) gegen
station. Trainer

ag und Freitag
Fußball, Freitag
1. 8.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag 6. Juli 1933

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 181

Sie verzehren in Ihrem Leben:

250 Ztr. Brot, 18000 Kg. Fleisch, 5000 Kg. Fische, 12000 Eier, 300 Ztr. Kartoffeln:

Aus der Mystik der Statistik.

Von Franz Hillmann.

Durch die vor kurzem stattgefundene Volkszählung tauchte der Begriff Statistik wieder im Gedankenskreis mancher Leser auf. — Statistik, jene, dem Unergründlichen als ein Labyrinth von Zahlen, Tabellen, Kurven usw. gelte, ist eine Wissenschaft, deren Aufgabe die Zählung von Massenerscheinungen und deren Gruppierung ist, zum Zwecke einer klaren Uebersicht über Umfang, Mängel oder Vorteile meist staatlicher und sozialer Einrichtungen. (Daher kommt auch der Name: vom lateinischen statu, ital. stato, d. i. Staat abgeleitet). So kennt man Völkerverz., Zoll-, Gewerbe-, Handels-, Steuer-, Medizinal-, Kriminalstatistik, Bevölkerungs-, Berufsstatistik u. s. f.

Von der Bevölkerungsstatistik z. B. wissen wir, daß sie bereits im grauen Altertum (China, Ägypten) Brauch war. Ueber die jüdische Volkszählung haben wir als kleine „Schulmache“ schon gelernt: „In jener Zeit gab der Kaiser Augustus den Befehl, alle Untertanen seines Reiches aufzuschreiben. Und sie begaben sich ein jeder in seine Stadt.“ Dem Mittelalter erschien die Statistik bedeutungslos. Erst im 16. Jahrhundert interessierte man sich wieder für sie. In Deutschland knüpfte sich ihr (Anfang 1700 beginnend) Aufschwung an die Namen Goring, Neuenhau, Schöler, von welcher letzterem der Ausspruch stammt: „Statistik ist stillstehende Geschichte, Geschichte ist fortlaufende Statistik.“ — Die Methoden der Statistik wechselten im Laufe der Zeiten und bei den verschiedenen Völkern.

Neben diese staatliche und soziale Statistik, die mehr den Politiker und den Volkswirtschaftler interessiert, trat aber bald eine Statistik aus der Naturwissenschaft, aus der Geographie, der Gesundheitslehre u. a., also aus Gebieten, deren Kenntnis in den Bereich der allgemeinen Bildung gehört. Man nahm den vergleichenden Berechnungen auch die starke Form der Zifferreihe und gab ihnen bildmächtigen Ausdruck, so daß nunmehr auch der Unergründliche mit gutem Verständnis Einblick gewinnen kann in manches, was ihm sonst ein „verschleiertes Bild“ geblieben wäre. Aber wir wollen nicht dozieren, sondern unterhalten — und deshalb seien gleich ein paar interessante Seiten aus dem Tagebuche der Statistik aufgeschlagen. Abteilung: Naturkunde.

Ein Mensch verzehrt in einem Leben von 70 Jahren ungefähr 200-250 Zentner Brot, 15 000-18 000 Kilo Fleisch und Fett, 5000 Kilo Fische, 12 000 Eier, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Zentner Gemüse, 100-120 Zentner Obst. Dazu trinkt er 25 000 Liter Wasser, Milch, Bier, Wein usw. Am meisten verbraucht er Luft, in der Minute 8 Liter — also in 70 Jahren über zwei dreihundert Millionen Sekstoliter; das fähe, in Zahlen ausgedrückt, so aus: 283 304 000 Liter Luft.

Neben dieser Feststellung müdet es wie ein Witz an, daß nach der statistischen Berechnung eines amerikanischen Chemikers der reelle Wert eines Menschen nicht mehr als 99 Cents, also nicht mal 5 Mark, beträgt. Nach seinen Forschungen reicht nämlich das menschliche Fett gerade zur Herstellung von 7 Stück Seife aus. Aus dem im menschlichen Körper befindlichen Eisen läßt sich ein mittelgroßer Nagel herstellen. Mit dem Zuckergehalt füllt man ein kleines Salzfaßchen. Mit dem Kalk könnte man einen nicht allzu großen Gähnerkall kalfen, mit dem Phosphor etwa 2000 Streichhölzchen „Köpfe geben“. Das im menschlichen Körper befindliche Kalium gibt die für einen Schuß aus einem Kinderkanndchen nötige Menge; das

Magnesia und mit dem Schwefel im Menschenkörper kann man eben einem mittelgroßen Hunde die Fische vertreiben.

„Du Mensch in deinem dunklen Drange, bist deines Wertes du dir jetzt bewußt?“

Da wir gerade beim menschlichen Körper sind, — ein paar Tatsachen, die die meisten nicht wissen:

Der Körper eines Erwachsenen besteht aus 16 Prozent Knochenmasse, 42 Proz. Muskeln, 18 Proz. Fettgewebe, 7 Proz. Blut, 16,9 Proz. Drüsen. — Das Blut braucht zum einmaligen Durchlaufen des Körpers nur 22 1/2 Sekunden in 27 Herzschlagmenzen (Schlägen). — Im menschlichen Gehirn befinden sich etwa 15 Millionen Nervenzellen. — Frauen atmen schneller als Männer. (Ich bitte aus Gründen der Galanterie hier keine Rückschlüsse auf größere Redefertigkeit zu machen!) — Ein Frauenhaar soll das Gewicht von 178 Gramm aushalten. Danach würde bei einer Annahme von 3000 Haaren die Riesenlast von 5340 Zentnern getragen werden können. (Wie steht dieses Vermögen im Verhältnis zu den leichten Hübschen Marke „Chrenpflaster“?! — Uebrigens hat auch die Statistik aufgedeckt, daß ein Frauenhaar in einem halben Jahre um 6 Zentimeter wächst.)

Vom Menschen zur Fliege! — Es ist kein großer Schritt vom Menschen zur Fliege! — Glasen und Nadelnspitzen sind, nach Wilhelm Busch, beliebte Sprungbretter zu diesem Schritt. — Und von der Fliege weiß die Statistik — was die Vermehrung eines Fliegenpaares in noch nicht einmal einem halben Jahre anbelangt — folgende erschreckliche Berechnung zu künden:

1. Generation:	2. Fliegen.
1. "	120 "
2. "	7 200 "
3. "	432 000 "
4. "	25 920 000 "
5. "	1 555 200 000 "
6. "	93 312 000 000 "
7. "	559 872 000 000 "
8. "	33 592 320 000 000 "

Würde man eine Fliege hinter die andere legen, so ergäbe das ein Band von 336 Millionen Kilometern, also mehr als zweimal die Entfernung von der Erde zur Sonne. (Auf diese Weise wäre auch das Problem gelöst, die Sonne durch Fliegen zu erreichen!)

Die Laus kann's nicht besser! Die Nachkommenschaft einer einzigen Laus kann in 8 Wochen rund 5000 Stück betragen. Gegen diese Reproduktionskraft bleiben die höheren Tiere erhebelich im Hintertreffen; denn selbst das sich bekanntlich stark vermehrende Kaninchen bringt es pro Pärchen in 10 Jahren nur auf 60 Millionen.

Vor Tier zur Pflanze! Pflanzen haben eine bedeutend längere Lebensdauer als Tiere. Während der Wein 30 Jahre, die Rose 40 Jahre alt wird, erreichen Tanne (Kiefer, Fichte, Zypresse) ein Alter von nahezu 400 Jahren; Eichen wird 440, Wacholder 510, Buche 900, Linde bis 1000, Eiche über 1000 Jahre alt. Der Methusalem unter den Bäumen ist die Eibe, deren Alter man auf 2000-3000 Jahre schätzt. Interessant dürfte übrigens sein, daß man in steinernen Gegend den Birkenrinde, die wegen ihres Harzreichtums fast unverwundlich ist, als Material beim Wegebau verwendet.

Auch auf anderen wissenschaftlichen Gebieten, z. B. auf dem der Chemie, der Physik, öffnet die Statistik manch wertvolle Fundgrube für Wissensdurstige. Als Beispiel: Der Rhein spült jährlich soviel kohlensauren Kalk ins Meer, daß daraus über 333 Millionen Auster ihre Schalen bilden könnten. — In einem Kilogramm Honig steckt die Arbeit von 80000 Bienen. — In Guatemala wächst ein Baum, Kuchbaum genannt, aus dessen Rinde Milch hervorquillt, so daß man ihn regelrecht melkt. — Eine freibrennende Gaslampe holt aus der Luft viermal so viel Sauerstoff wie der Mensch.

Daß die Truhe der Statistik auch einen „arotesten“ Winkel hat, ist selbstverständlich. Statistik bringt Sammlungen; Sammlungen sind ein schier unbegrenztes Gebiet für die Menschen, vom Wissenschaftler bis zum Sonderling. Neben Pflanzen, Stein-, Schmetterlings-, Briefmarken-, Notgeldsammlungen stehen solche von Spazierschritten, Medaillensammlungen, Flaschenstopfen u. a. Kuriositäten: Ein Sir Walter Rothschild, im westlichen England auf Schloß Tring wohnhaft, hatte beispielsweise eine Sammlung von über 2000 Exemplaren der verschiedensten Floharten, für die er weder Mühe noch Kosten scheute. Dr. Karl Floerke teilte in einem Kosmosbändchen darüber mit, daß Rothschild beispielsweise für einen Polarfuchsfloß die Summe von 3000 Franken zahlte. — Da ist die Sammlung des berühmten Cellisten Prof. Grünsfeld denn doch „appetitlicher“. Er sammelte alle Speisearten, die er „abgegeben“ hatte und deren Befehl er 1925 die statistische Anzahl von 6000.

Dem Bereiche des „Speises“ nahe kommt u. G. aber wohl die Tagebuchnotizsammlung einer Gräfin Lambdord, wenn sie auch nicht aus England, sondern aus Deutschland stammt. Diese schöne charmante Frau in der alten Jarenreife hatte aufgezählt, daß sie bis zu ihrer Vermählung 225 Bälle und nach ihrer Hochzeit 357 Festlichkeiten besucht und vor ihrer Verlobung 18 Körbe an Bewerber ausgeteilt hatte. — Auch alle ihre Tänze und Tänzer hatte sie registriert und kommt zu folgendem Ergebnis: 2934 Kontertänze, 4500 Walzer, 600 Polkas (Jimmis und Kumbas gab es damals noch nicht). Die Zahl ihrer Tänzer betrug fast 1700, unter denen sie 1200 als „Halsbrottel“, 300 als „Langweilige“ und nur 23 als wahrgenommen und elegant bezeichnet.

Armer Sigolo, kleiner Sigolo,
dachtest du in jenen Zeiten,
da du tanztetst froh, daß der Gräfin so
fülltest du des Tagbuchs Seiten?! —

Als eine mindest sehr absonderliche statistische Feststellung muß man die Notiz buchen, daß sich in Schillers Werken nicht ein einziges Mal das Wort „gelb“ findet!!! — Ich bin überzeugt, daß meine Leser, wenn man eine ähnliche Forschtat von ihnen verlangen sollte, mit dem Bruchteil der Ueberzeugung sagen würden: Nein, das nicht!

Kirchferne.

Frau Vohlke ist ein Muster an Sauberkeit und Sparsamkeit. Alles steht am rechten Platz, alles wird ausgenutzt. Ihr Gatte Emil aber ist das Gegenteil. Er streut Zigarrenasche umher und spuckt Kirchferne in die Stube.

„Du Ferkel“, sagt Frau Vohlke, „ich werde dir schon zeigen, wozu Kirchferne gut sind.“

Am nächsten Tage heißt Emil Vohlke auf Granit. Sein Weib hatte die Kirchferne als Erben gefodt.

Auskunft.

„Verzeihen Sie, der Zug der früher um 8 Uhr abgefahren ist, scheint schon fort zu sein. Fährt der jetzt früher?“

„Ja, jetzt fährt der Zug früher; früher ist er später gefahren, und später fährt er auch wieder früher.“

BLITZ

Roman eines Wolfshundes

von H. G. Everts

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag
A.-G., München — Printed in Germany

NR. 17

Siebzehntes Kapitel.

Ein heftiges Gewitter war in den Bergen niedergegangen und endlos strömte dichter Regen von dem bleigrauen Himmel. Zwei Tage und Nächte war Bliz nun schon in der Hütte eingesperrt. Moran hatte befürchtet, der Hund könnte Naß stellen und ihn töten oder vielleicht selbst dabei zugrunde gehen.

Allmählich legte sich das Unwetter, nachdem es sich zum Schluß noch in einem stürmischen Wollenbruch ausgetobt hatte. Endlich guckte die Sonne durch die Wolkenschleier und farbte die leuchtenden Nebelbänke milchig weiß. Wie immer in den Bergen des Westens, erhob sich jetzt ein starker Wind, der rasch die Nebel zerriss.

Bliz' Angebul freizukommen hatte sich nach und nach zu einem wahrhaften Toben gesteigert. Wie ein Nalender bearbeitete er mit seinen Krallen die Türe und verbiß sich wütend in den Nagebalken, der ihm den Weg ins Freie versperrte. Sein Winkeln steigerte sich zu einer beulenden ununterbrochenen Wehklage, denn auf die Dauer wurde ihm dieser Zustand unerträglich. Moran empfand schließlich diese Hoffnung wurde zerschanden, als Moran sowohl Karte als Brief ins Feuer warf. Dann ging Moran zur Türe und legte den schweren Nagebalken vor.

„Da ist nichts zu machen, Bliz“, sagte er voll Mitleid. „Denn Betty hat recht. Ihr Weg ist auch mein Weg — aber der beste ist er nicht.“

Bliz' Mitleid und öffnete die Türe. Bliz schob hinaus.

Der Hunger trieb ihn vor allem auf die Jagd nach frischem Fleische. Er stürzte die Höhe oberhalb der Hütte hinan, auf deren fahlen Rücken er eine unglückliche Wildkatze erlachte, die dort herumtrief. Weit und breit war kein rettender Baum! Schon beim erstenmal, da Bliz auf eine Raupenlinie gestoßen war, hatte er sie in dem klaren Bewußtsein verfolgt, es hier mit einem natürlichen Feind zu tun zu haben. Sein ererbter instinktiver Satz hatte nach einiger Erfahrung auch bald den richtigen Weg gefunden, wie diesem Erbfeind am sichersten beizukommen war.

Der Wind war günstig und erst als Bliz ganz nahe war, merkte die mächtige Katze die Gefahr. Zur Flucht war es schon zu spät, also machte sie blitzschnell kehrt und stellte sich mit Zähnen und Krallen dem Feind zum Kampf. Mit hochgewölbten Rücken stand sie angriffsbereit, schon schnellte ihre Pote vorwärts, um mit einem überraschenden Bie die Augen des anstürmenden Wolfes zu treffen. Doch Bliz bremste mit allen Nieren, so daß er knapp einen Schritt vor seinem Opfer zum Stehen kam. Es war nicht die erste Raupen, auf die er sagte, und manches blühige Gefecht hatte ihn gelehrt, wie sehr diese gekrümmte Pote zu fürchten war. Es war ihm bekannt, daß sich die Wildkatze, sobald man sie von vorne angeht, fogeleich auf den Rücken wirft und mit ihren scharfen Krallen Schenkel und Bauch des Angreifers zerfleischt. Anstatt dessen begann er sein Opfer langsam zu umkreisen, wobei die Katze unausgeseht seinen Bewegungen folgte und seinen Blick von ihm ließ. Sie schrie nicht, wie es ihr jähmer Vetter tut, sondern ein kur-

zes Brummen drang stoßweise aus dem klaffenden roten Maul. Die Kreisbewegungen des Hundes wurden immer rascher, bis er in einem solchen wirbelnden Tempo war, daß die Katze durch diese verblüffende Taktik in äußerster Verwirrung geriet und — sich zur Flucht wandte. Er hatte seine Absicht erreicht!

Kaum zeigte sie ihm den Rücken, als er auf sie losstürzte und ihr seine furchtbaren Zähne ins Genick schlug. Sofort warf sich die Katze auf die eine Seite, damit sie ihrem Angreifer mit den Krallen an den Leib könne, doch Bliz hatte dies vorausgesehen. Beugend sprang er über sie hinweg und brachte sich so aus dem Bereich dieser gefährlichen Waffen. Noch einmal warf sich die Wildkatze losgerast von einer Seite zur anderen und jedesmal wich Bliz flink aus. Den zermalenden Griff loderte er nicht. Seine mächtigen Kiefer schlossen sich langsam die langen Eckzähne drangen durch den Nacken und trafen sich endlich. Jetzt riß er sein Opfer in die Höhe, schüttelte es und geriet es wild, dann ließ er es fallen und sprang einen Schritt zurück.

Krampfhaft arbeiteten die Pfoten und beschriebenen ausende Kreise in der Luft. Die Bewegungen wurden matter, ein leichtes Zittern durchlief die Muskeln und die großen runden Augen erstarren im Todeskampf. Bliz riß die Haut von den Schenkeln und begann zu schmaulen.

Das Fleisch der Wildkatze ist merkwürdigerweise äußerst zart, feinfaserig und weiß, ähnlich durchsichtig wie das Brustfleisch der Nachtigall. Bliz jedoch, der das schwere rote Fleisch des Bodwibes vorzog, fand keinen rechten Geschmack daran und fraß nicht mit derselben Bier wie sonst, wenn ein Elch oder Reh sein Opfer war.

Der Wind wurde zum Sturm. Heulend fuhr er durch die engen Kesselschluchten, pfliff und flüchte im dichten Gebüsch. Windstille ein, worauf der Sturm sich meist aus einer anderen Richtung erhob. Schwelgend im Gefühl

der Freiheit stolzte Bliz weiter, bis ans Ende des Rückens, von wo es steil in ein enges Tal hinabfiel.

Als er dort anhielt, trat eben eine jener plötzlichen Windstille ein. In seinem feinfühligem Ohr zitterte ein ferner Klang, wie wenn Pferdehufe auf fessigen Boden aufschlugen. Es war ein Zug von Paktieren, der vom Kampart-Paß herabgestiegen kam.

Er war beunruhigt und knurrend kehrte er um. Auf dem halben Wege zur Hütte blieb er plötzlich stehen. Seine Nase hatte die deutliche Witterung eines einzelnen Mannes empfangen. Im nächsten Augenblick war sie in einem jähen Windstoß zerflattert. Aber Bliz wußte genau. Sie kam von einem der Männer, die in jener Nacht in Brents Hütte gewohnt und die er durchs Fenster beobachtet hatte. Am Two Ocean-Paß hatte er später wiederholt dieselbe Spur gefunden, auch war der Mann unter den Leuten gewesen, an deren Lagerfeuer sich Betty einst in Nacht und Nebel verirrt hatte. Er mußte ganz in der Nähe sein, denn es war nicht bloß der Geruch seiner Fährte, sondern auch sein Körpergeruch zu spüren. Ohne zu überlegen, raste er zur Hütte zurück.

Moran sah auf der Schwelle, aber Betty war fort. Bliz fand ihre warme Spur, die, kaum fünf Minuten alt, entlang des Abhanges hinlief. Der Wind war in seinem Rücken und er konnte ihren Körpergeruch nicht bekommen. Das Leichen der Bäume im Wüten des Sturmes erlöschte das Geräusch ihrer Schritte. Aber er fühlte, daß sie ganz nahe vor ihm war. Wieder trat eine Windstille ein, der ein jähes Umschlagen des Sturmes folgte. Gleichzeitig ging eine auffällige Veränderung mit Bliz vor. Aus dem Hund, der nach seiner geliebten Herrin suchte, war unermittelt der Wolf geworden, der einen gefährlichen Feind beschlich. Beulung froh er von einem Baumstamm zum anderen. Er knurrte nicht, es hätte den Feind nicht la-

Friessche Landstraße.

Von Carl Dietrich Carl (Hamburg).

Martin trat auf die Dorfstraße hinaus. Es war gegen Abend. Ein Wind segte zwischen den Häusern hindurch. Feiner Regen sprühte ihm ins Gesicht.

Er ging die Straße hinunter. In einem Scheunentor stand noch ein Bauer, dem er im Vorübergehen einen Gruß zurief. Die meisten Tore waren schon geschlossen. Aus den Fenstern der niedrigen Häuser blinzelte Licht.

Bald hatte er das letzte Gehöft des Dorfes erreicht. Dann begann die freie Landstraße. Martin beschleunigte seine Schritte. Er war vor einigen Tagen ins Dorf zurückgekommen. Nur langsam wich die Unruhe und Hast der großen Stadt von ihm. Jetzt begann das ruhige Landleben ihn für eine Weile einzuspinnen.

Ein heftiger Windstoß warf sich ihm entgegen. Er mußte sich nach vorn neigen, um voranzukommen. Der Regen schlug ihm kalt ins Gesicht und ließ ihn die Wärme seiner Haut fühlen. Wieviel mehr man hier allem preisgegeben war als in der schützenden Stadt! Der Sturm ließ sich brausen über Gehöfte und Dörfer. Breite Ruhe und Zähtigkeit mußte seiner Wut entgegengekehrt werden. In Martins Vorstellung tauchten Gestalten eines norddeutschen Bildhauers auf, die er kürzlich gesehen hatte. Trotz stummten sie sich gegen den Sturm und schritten weit und wichtig aus. So schritten in dieser Landschaft die Menschen, so leben sie.

Sie stehen gegen einen breiten Strom ewig gleichen Geschehens. Immer ist ihnen Keimen, Wachsen, Welken und Vergehen vor Augen. Das verweht ihnen laute Fröhlichkeit, gibt ihnen Gelassenheit in frohen und düsteren Tagen.

Martin mußte an das häuerliche Totenmal denken, an dem er gleich nach seiner Ankunft teilgenommen hatte. Nachdem der tote zu Grabe getragen war, saßen sich alle gemeinsam zu Tisch, aßen und tranken. Der Gang zum Friedhof in der frischen kalten Luft schien alle hungrig gemacht zu haben. Man aß mit gutem Appetit. Währenddessen begann, zunächst noch etwas störend, ein Gespräch. Man unterhielt sich über gemeinsame Bekannte, über Vorfälle im Dorf und über die Frühjahrsarbeiten auf dem Feld. Von dem Verstorbenen war nicht die Rede. Hartnäckig wurden die Angehörigen in alltägliche Unterhaltung hineingezogen. Das Grab war zugeshüttet worden. Jetzt mußte man beginnen, auch in der Erinnerung Gras darüber wachsen zu lassen. Man tat es mit einer Gelassenheit, die gefühllos erscheinen konnte.

Mit ganzer Seele klammern sich diese Menschen an ihr Stück Erde. Darum ist ihnen auch alles Umhergeschweifen fremd. Sie erliegen nicht den Selbsttäuschungen derer, die sich losgerissen haben und in der Ferne die Erfüllung ihrer Hoffnungen suchen.

Wenn im Frühjahr die Felder aufgedrungen liegen und ihr Geruch stärker wird, erwacht in diesen Menschen ein unbändiges Verlangen, den Kampf mit der Erde neu zu beginnen und ihr abzurufen, was sie zu geben imstande ist. Das ist mehr als das Bemühen, das zum Leben Nötige und vielleicht etwas mehr aus dem Acker heraus zu kratzen. Bis in den Herbst hinein dauert diese fiebernde Unruhe. In der glühenden Hitze zermartern sich die rotgebrannten und dampfenden Weiber wie in einem Kausch, vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang, bis zur völligen Erschöpfung.

Wenn man hierher zurück kömmt, bohrt in Martins Hirn ein hartnäckiger Gedanke. Hier würde manches als Nichtigkeit abfallen, dem man Wert beigemessen hat. Hier würde alles klar und einfach werden.

Doch diese Rückkehr ist ihm unmöglich. Ein dunkles Verlangen hat ihn aus dem Hafen auf Meer hinausgeworfen. Es würde auch jetzt nicht Ruhe geben. Der Weg zurück ist für ihn nicht mehr frei. Er wird für sein Leben eine andere Erfüllung suchen müssen, als hier möglich ist.

Aber immer wird ihm das Bild dieses Landes und dieser Menschen vor Augen stehen. Das Brausen des Sturmes in diesem Land wird stets in ihm nachklingen.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuss entsteht.

Balbos transtatlantischer Geschwaderflug.

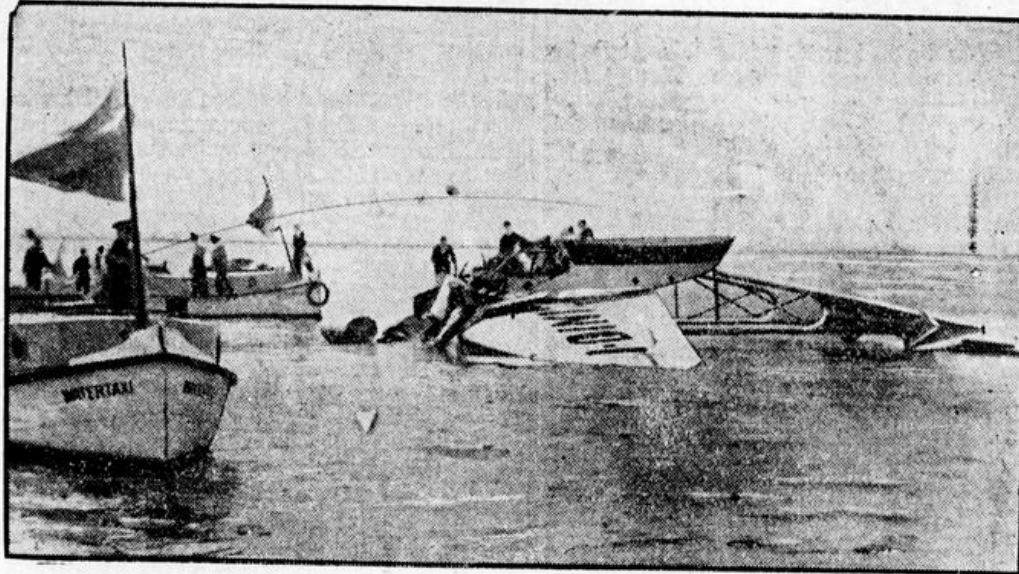
Der unternehmungslustige italienische Luftfahrtminister Balbo ist also am 1. Juli mit 24 Wasserflugzeugen vom Orbetello-See bei Rom gestartet, um auf der nördlichen Route über Irland, Labrador nach Chicago zu fliegen. General Balbo, der vor drei Jahren den Geschwaderflug nach Südamerika leitete, wird auch diesmal das Kommando am Steuer eines Flugzeuges führen. Als Etappen des Fluges sind folgende Stationen vorgesehen:

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| 1. Rom-Amsterdam | 1200 Km. |
| 2. Amsterdam-London (Irland) | 850 " |
| 3. London-New York (Irland) | 1300 " |
| 4. New York-Sandwich-Bai (Labrador) | 2400 " |
| 5. Sandwich-Bai-Montreal | 1600 " |
| 6. Montreal-Chicago | 1350 " |

Balbo rechnet damit, einige Etappen zusammenlegen zu können, so besonders die beiden letzten von der Sandwich-Bai im Osten Labradors bis Chicago. Die 4. Etappe mit 2400 Kilometern von Irland über den Ozean nach Labrador ist nicht nur das längste, sondern auch das schwierigste und gefährlichste Stück des Geschwaderfluges, weil hier die Flugzeuge mit starken Gegenwinden und vor allen Dingen mit lang anhaltendem Nebel zu rechnen haben werden. „Ich würde lieber viermal von Neufundland nach Europa über den Atlantischen Ozean fliegen, als einmal von Neufundland nach Sandwich-Bai“, erklärte vor einiger Zeit Balbo. „Die 2400 Km. werden unseren Motoren keine Schwierigkeiten bereiten, da diese einen Aktionsradius von 4000 Km. haben, der dichte Nebel dagegen bereitet uns mehr Sorge“. Sollte schlimmes Wetter die Durchführung dieser Etappe unmöglich machen, so wird der Geschwaderchef

entscheiden, ob die Flugzeuge auf offenem Meer niederzugesenken, auf der Südspitze Grönlands zu landen oder nach Island zurückfliegen zu haben. Die italienische Kriegsmarine hat 6 Schiffe nach Norden entsandt, die mit modernsten Sende- und Empfangsgeräten ausgerüstet sind und in ständiger Verbindung mit den Flugzeugen stehen und für alle Eventualitäten sich bereithalten sollen. Die an dem Flug teilnehmenden Maschinen — wie unser Bild zeigt — überwiegend „S 55“ (Savoia-Marchetti mit Jotta-Franchini Motoren), die über eine Reisegeschwindigkeit von etwas mehr als 200 Km. verfügen. Die Besetzung eines jeden Flugzeuges besteht aus 2 Piloten, einem Radio-Telegraphisten und einem Mechaniker. Jeder Radio-Offizier ist als Pilot und umgekehrt jeder Pilot als Radio-Flachmann ausgebildet. Besondere Sorgfalt hat Balbo auch auf die Ausbildung der Teilnehmer im Blindfliegen gelegt.

Es ist selbstverständlich, daß für einen derartig schwierigen Geschwaderflug über zum Teil im Flugverkehr bisher noch nicht beflogene Strecken nur allererstes Material Verwendung finden kann, und daß durch eine bis ins einzelne ausgearbeitete Organisation die Versorgung mit Ersatzmaterial, Betriebsstoffen u. sichergestellt sein muß. So befinden sich an allen 6 Etappen-Plätzen Depots mit Ersatzmaterial sowie mit Betriebsstoffen übernommen hat. Mit größter Spannung verfolgt die gesamte Welt das fähne Waqnis der italienischen Piloten und wünscht ihnen volles Gelingen und glückhafte Heimkehr.



Ein Flugboot kentert.

Das im Hafen von Amsterdam bei der Landung gekenterte italienische Flugboot. Es geriet auf eine zu seichte Wasserstelle und überschlug sich im Schlamm. Ein Monteur wurde getötet, drei Mann der Besatzung wurden verletzt.



Geschulte Hände pflegen Ihr Haar.

Drum hat es die Dame nicht nötig, nach auswärts zu fahren!

Salon Rück
Salon Scheurenberg
Salon Babel
Salon Dohmen
Salon Gröne
Salon Lauf

Oberstraße 141 Ruf 3382
Münsterplatz 4-6 Ruf 2649
(Richtungsangabe)
Neustraße 29 gegenüb. d. Post
Neustraße 22 Ruf 3332
Adolf Hitler Str. 16 Ruf 2225
Neustraße 10 b. Ruf 2712

Toiletteartikel
Parfums,
in all. Preislage,
Herrin liebe
man den Fach-
mann zu Rate.

Schenken Sie einem dieser Salons Ihr Vertrauen,
jeder Kopf muß individuell behandelt werden.

ten können, den er jetzt beschlich — es würde

den nur warnen.
Jetzt blies ihm der Wind voll entgegen und er

erwachte, daß Betty sich knapp vor ihm durch das

Gestrüpp des Unterholzes den Weg bahnte und,

daß der Fremde in ihrer unmittelbaren Nähe

war. Gleich darauf erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

wie sie etwas abseits erblühte er sie auch schon,

Minutenlang rührte sich keiner — der Mann

schien sich zu dem entscheidenden Schritt nicht

entschließen zu können. Da neigte er sich vor

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

— Blich' ganzer Körper spannte sich zum

ähnlich wie Blich ein Tier von ungewöhn-

lichen Eigenschaften war, so waren auch diese

zwei Männer in ihrer Art ganz außerordent-

liche Charaktere. Schwierig wäre irgendeine Ueber-

setzung infolge dessen, sie aus der Fassung

zu bringen. Trotzdem schien es dem einen, der

auf der Lauer stand, an der sonstigen Entschol-

senheit zu fehlen; doch schon erhob er sich hinter

seiner Deckung und griff mit der Rechten nach

der Pistole an seiner Seite.

Ohne einen Laut von sich zu geben, schnelle

Blich vor. Die Pistole war schon halb aus der

Tasche herausgezogen, als seine Zähne den Vor-

derarm packten, ihn vom Ellbogen bis zum

Handgelenk aufschlitten. Der Mann ließ die

Waffe zu Boden fallen.

gen, so stürzte sein Opfer hinter der Deckung zu-

sammen. Wie ein Pfeil schnelle Blich hinweg

und schon sah er den zweiten Mann schlaff nie-

derfinden und auf dem Pfad zusammenbrechen.

Blich suchte Schutz hinter einem Baumstamm.

Beide Männer lagen stumm und regungslos

auf dem Boden. Er hörte Betty aufschließen,

während sie neben dem älteren Mann nieder-

kniete, dann erblühte er Moran, der in langen

Schönen herbeilief, durch das strahlende Unter-

holz brach und über Baumstämme sprang, die

ihm den Weg versperrten. Blich zog sich noch

weiter zurück. Er spürte, daß zwei Menschen

im Sterben lagen, ahnte auch, daß hier nicht al-

les in Ordnung sei und er selbst vielleicht für das

Geschehene verantwortlich gemacht werden könn-

te. Der Menschen Denkwelt war man-

mal recht merkwürdig. Blich hielt sich ver-

steckt.

Moran fand Betty neben dem Unbekannten

knien.

„Wo ist der Zweite?“ fragte er.

„Dort oben,“ antwortete sie, den Abhang

hinansteigend. „Aber er ist tot, geh nicht hin

— ich brauche dich hier — hilf, meinem Vater!“

Moran kniete neben ihr nieder und begann

das Gliedende des Verwundeten aufzuheben.

„Ich will tun, was ich kann,“ sagte er.

Der Sterbende öffnete die Augen und schüt-

telte den Kopf.

„Zu spät, mein Sohn,“ sagte er, es ist gut,

daß es so gekommen ist. Kümmer dich nur

um Betty und rette sie vor Raub!“ Er lächelte

seiner Tochter zu und schloß die Augen.

Im Gebüsch draußen erhob Blich ein Ge-

heul — es klang nicht wie sonst, sondern wie

das Klagen eines Hundes; nie vorher hatte er

einen solchen Ton gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Vollksdeutsche Arbeit im Borromäusverein.

Leistungen für das Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Berlin, 6. Juli. Von der volksdeutschen Arbeit des Borromäusvereins in den deutschen Grenzgebieten und unter dem Auslandsdeutschtum geben die Zahlen, die die Zentrale jetzt veröffentlicht, ein eindrucksvolles Bild. Der Zentrale des Borromäusvereins waren 1931 angeschlossen 202 auslandsdeutsche Bibliotheken, von denen leider nur 137 berichtet, die insgesamt 6887 Mitglieder, 17190 Leser, einen Buchbestand von 121257 Bänden und einem Gesamtaufwand von 58303 RM. hatten. Besondere Sorgfalt wird in diesen Bibliotheken der Jugendbildung gewidmet. Die auslandsdeutschen Bibliotheken des Borromäusvereins hatten 1931 insgesamt 3131 jugendliche Leser, denen 16411 Jugendschriften zur Verfügung standen.

Der Borromäusverein verbandte von 1926 bis Ende 1931 insgesamt an 348 Bibliotheken und 8 Verteilungsstellen, 25184 Bände im Werte von 101950 RM. außer den Pflichtleistungen an Mitglieder und Bibliotheken.

In Eupen-Malmédy bestanden im Jahre 1914: 51 Bibliotheken des Borromäusvereins, in Elia-Lothringen 152. Manche dieser Bibliotheken waren Mutterbibliotheken. In Elia-Lothringen ist der Borromäusverein heute als Organisation weiter tätig. Es arbeiten jetzt dort 253 katholische Bibliotheken mit einem Buchbestand von rund 110000 deutschen und rund 12000 französischen Bänden.

Luxemburg hatte vor dem Kriege 63 Borromäusbibliotheken. 1932 zählte es deren 96, die 2446 Mitglieder, 4422 Leser, 43774 Bände Buchbestand und 116594 Bände Ausleihe hatten.

Ueber das Jahr 1932 stehen noch die Berichte vieler Unterorganisationen aus. Von der Zentrale wurden in diesem Jahre insgesamt an 491 Bibliotheken und 8 Verteilungsstellen: 28394 Bände im Werte von 110686 RM. geliefert. Die genannten Zahlen umfassen nicht die Leistungen des Borromäusvereins an die deutschen Mandatsgebiete, die namentlich für Oberschlesien und das Saargebiet sehr wesentlich sind. Jahr für Jahr nehmen Vertreter der auslandsdeutschen katholischen Buchereien an den Kursen des Borromäusvereins teil, um sich hier für ihre schwere Arbeit im Ausland zu schulen.

Einen Sonderkursus für auslandsdeutsche Bibliothekare hielt die Zentrale des Borromäusvereins 1931 ab. Daß der Verein die bisherigen Erfolge erzielen konnte, ist nicht zuletzt ein Verdienst aller deutschen Katholiken, die Mitglieder des Borromäusvereins sind. Sie haben durch ihren Mitgliedsbeitrag die Möglichkeit zur Erfüllung seiner großen auslandsdeutschen Mission schaffen helfen.

Vor Beilegung des Kirchenkonfliktes.

Erfolgreicher Verlauf der Verhandlungen Dr. Frick.

Berlin. Die Verhandlungen des Reichsministers des Innern Dr. Frick zur Beilegung des Kirchenkonfliktes haben bereits das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß alleseitig der gute Wille zur schnellstmöglichen Beilegung des Konfliktes festgestellt werden konnte. Es ist zu hoffen, daß im Laufe dieser oder längstens der nächsten Woche durch Vollendung des neuen Verfassungswortes der ganze Konflikt endgültig aus der Welt geschafft wird.

Zur kirchlichen Lage erklärt Wehrteisparrer Müller gegenüber einem Vertreter des Evangelischen Presbiteriums, man müsse sich daran gewöhnen, daß weder die „Deutschen Christen“ noch die jungreformatorische Bewegung, weder die Kommunisten des Staats noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche seien. Man müsse erst wieder Kirche werden. Das Wichtigste sei im Augenblick die neue Verfassung der neuen deutschen evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk sei gering verglichen mit der ungeheuren, geradezu unvorstellbaren Aufgabe, dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kircheneigene Volk organisch neu zu erfassen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit könne echtes Vertrauen entstehen.

70 Prozent Nationalsozialisten in den neuen Kirchenvertretungen.

Das BZ-Büro meldet, daß der erste Verfassungsentwurf bereits von den maßgebenden Persönlichkeiten aufgestellt und erörtert worden sei. Eine letzte Fühlungnahme des Reichsinnenministers mit den Generalsuperintendenten stehe unmittelbar bevor. Im einzelnen verlautet, daß die anfänglich von der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ geforderten Neuwahlen zu den Kirchenvertretungen sich erübrigten hätten, weil man die Kirchenvertretungen nach den Grundsätzen des Gesetzes über die Gleichschaltung der Länder- und Gemeindeparlamente gleichschalten wolle. In den neuen Kirchenvertretungen sollen 70 Prozent der Mitglieder Nationalsozialisten, also Vertreter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ sein.

Neben Reichsangehörigkeit ein besonderes Reichsbürgerrecht.

Vortrag von Staatssekretär Pfundner.

Berlin. Im Rahmen einer Vorlesung, die der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Pfundner, vor der Verwaltungsakademie in der Universität hielt, umriß er die bevorstehende völlige Reichsgefeßgebung. Im Sinne von Hitlers Buch „Mein Kampf“ betonte er, daß bei der Schaffung der einheitlichen Reichsangehörigkeit zwischen Deutschen und Fremdbürtigen unterschieden werden müsse. Von der Reichsangehörigkeit müsse abgetrennt werden ein Reichsbürgerrecht, das erst an Erprobung nach besonderen Grundsätzen zu verliehen wäre und das allein die Ermächtigung gebe, politisch am Staate tätig zu sein. Die Bestimmungen müßten erschießlich für die kommende Generation gestaltet werden. Durch das Ermächtigungsgesetz, das Reichsstatthaltergesetz und das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wären die Grundlagern für den Neubau gelegt. Die nächste Arbeit würde jetzt eine bewußt völlige Gefeggebung sein, die den Rassegedanken in den Vordergrund stellt.

Sperre für SA., SS. und Stahlhelm.

Berlin. Die Pressestelle der Obersten SA.-Führung teilt mit: „Für die gesamten der obersten SA.-Führung unterstellten Gliederungen (SA., SS., Stahlhelm) ordne ich ab 10. Juli 1933 eine Aufnahmeperrre bis auf weiteres an. Ausnahmen in besonders gelagerten Fällen sind in jedem Falle der Genehmigung der obersten SA.-Führung vorbehalten.“

Der Chef des Stabes: Röhm.

Ein Luftfahrt-Standal in Belgien.

Subventionen der Sabena werden von Aufsichtsratsmitgliedern eingestekt. — Tochtergesellschaften zur Gewinnverschleierung.

Brüssel. Ein Standal, dessen politische Konsequenzen noch nicht überschaut werden können, ist bei der belgischen Luftfahrtgesellschaft Sabena entbndt worden. Durch betrügerische Manipulationen wurden in den Jahren 1927 bis 1931 etwa 200 Millionen Francs in Form von Subsidien dem Staat entlockt. Als der Tatbestand 1931 vertraulich dem Kabinett mitgeteilt wurde, weigerte sich der derzeitige Transportminister (jetzt Kultusminister) Lippens, eine Untersuchung einzuleiten. Ueber den Kopf seines Kollegen hinweg entschloß sich dann der damalige Premierminister Jaspar (jetzt Finanzminister), die Staatsanwaltschaft zu verständigen. Aber auch dort machten sich Widerstände geltend, so daß der Standal fast zwei Jahre lang totgeschwiegen und das Aktenmaterial vor einigen Wochen erst vom Generalstaatsanwalt mit der Anweisung, das Verfahren einzustellen, an den zuständigen Staatsanwalt weitergeleitet wurde. Dieser aber, ein Herr Depoyle de Termcourt, erklärte sich durch diese Anweisung für nicht gebunden und erhob Auflage.

Drei Aufsichtsratsmitglieder der Sabena sind dem Strafgericht überantwortet worden: General Roland Van Crombrugge, Bankier Maurice Philippson und der Interessenvertreter der Societe Generale de Belgique im Aufsichtsrat

Auflösung der Zentrumsparlei im Unterweserwaldkreis.

Montahaur. Der Vorsitzende der Zentrumsparlei des Unterweserwaldkreises gibt bekannt: „Da im nationalen Staat kein Raum für politische Parteien mehr ist und das Zentrum immer auf dem Standpunkt gestanden hat, daß das Wohl der Nation höher steht als die Partei, wird hiermit die Zentrumsparlei des Unterweserwaldkreises in ihrer Gesamtheit einschließlich aller Ortsgruppen aufgelöst. Die bisherigen Parteianhänger werden von ihren Pflichten entbunden.“ Auch die Ortsgruppe Limburg der Nassauischen Zentrumsparlei verfiel der Selbstauflösung.

„Vergessen können.“

Berlin. In einem Artikel, „Das Stahlgerippe“, beschäftigt sich die „Völkische Zeitung“ mit der weiteren Entwicklung in Deutschland und schreibt dabei zum Schluß:

Um jung zu sein, muß man vergessen können, lautet ein bekanntes Wort. Vergessen müssen wir den zermürbenden, innerpolitischen Kampf der letzten Jahre und das Auge vielmehr richten auf die großen Aufgaben, die jetzt, nach einer Umwälzung sondergleichen, noch der Staatsführung durch uns alle harren. Es ist, was auch geschehen mag, ein Glück, als Deutscher geboren zu sein, und es ist kein Kunststück, Deutschland nur zu lieben, wenn alles nach dem eigenen Geschick zugeht. Vor allem dann, wenn sich gezeigt hat, daß Deutschland nach solchen Wänden nicht länger regiert werden konnte. Auch wer innerlich in der Opposition steht, ist verpflichtet, sich die Frage vorzulegen, von wem Deutschland nach allem, was vorgefallen ist, geführt werden könnte, wenn nicht von Adolf Hitler.

Alle Evolution muß sich nun durch ihn und innerhalb der von ihm geführten Bewegung vollziehen, die in kürzester Zeit vor größte staatspolitische Aufgaben gestellt worden ist. Das ist zunächst nur eine vorläufige Ueberlegung, aber es sind nicht die schlechtesten, die mit dem Verstand fñhlen und mit dem Herzen denken.“

Der Ohlauer Blutsonntag.

12 Jahre Zuchthaus für politischen Mord.

Breslau. Vor dem Schwurgericht in Brieg tagt gegenwärtig der Todschlagsprozeß gegen einen gewissen Karl Ziebold, der am 10. Juli vorigen Jahres den SA-Mann Konieck niedergeschlagen und bewußtlos in den Ohleisüß geworfen hat. Der Prozeß beschäftigt sich mit den Vorfällen an dem Ohlauer Blutsonntag, die bereits im vorigen Jahr im Rahmen der ersten deutschen Sondergerichts-Prozesse in Brieg verhandelt wurden. Damals war es nicht gelungen, den Mörder Konieck zu ermitteln. Die polizeilichen Ermittlungen haben aber dann zur Festnahme des Arbeiters Ziebold geführt.

Nach einem in Ohlau abgehaltenen Lokaltermin legte der Angeklagte ein volles Geständnis ab. Der Amtsvorsteher von Kosenheim erklärte, daß Ziebold ein guter Arbeiter sei, der aber für Schnaps seine Gewinnung verlaufe. Aus der Vernehmung des Amtsvorstehers und der anderen Zeugen ging hervor, daß Ziebold zwar dem Reichsbanner und der SPD, zuweilen aber auch dem Stahlhelm und dem Kriegerverein angehört habe. Verschiedene weitere Zeugen bestätigten, daß der Angeklagte ein dem Trunk stark ergebener Mensch sei. 17 Zeugen und drei Sachverständige wurden zu diesem Prozeß bisher vernommen.

Ziebold gestand, auf Konieck, der bereits zu Boden geschlagen war, mit einer Faustklatte eingeschlagen und ihn noch lebend von der Brücke in die Ohle geworfen zu haben. Das Gericht verurteilte Ziebold zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Hagens früherer Polizeipräsident aus der Haft entlassen.

Hagen. In der Strafsache gegen den ehemaligen Polizeipräsidenten Schödel und weitere Beamte des Polizeipräsidentiums ist nunmehr der gegen Schödel und den Polizeipräsidenten Prüfer erlassene Haftbefehl durch die Strafkammer aufgehoben worden, da ein dringender Tatverdacht nach Ansicht der Strafkammer nicht mehr besteht. Den gegen Polizeioberleutnant Eichel ergangenen Haftbefehl hat der Untersuchungsrichter bereits vor einiger Zeit wieder aufgehoben. Der Fortgang des Verfahrens wird durch diese Entscheidung nicht berñhrt.

Begen unsozialen Verhaltens festgenommen.

Münster i. W. Der Gaubetriebsstellenleiter der NSD. in Münster, Nagel, sah sich veranlaßt, den Geschäftsführer der Knopfabrik Hesselbein in Schußhaft nehmen zu lassen, der in unverantwortlicher Weise die Arbeiter und Angehörten der Fabrik ausgebeutet hatte. Es wurde festgestellt, daß Löhne und Gehälter bis zu 40 Prozent unter Tarif gezahlt wurden. Die NSD. hatte den Geschäftsführer, der Holländer ist, mehrfach gewarnt, ohne daß dieser aber irgendwies darauf reagiert. Der Volksschädling wird ins Konzentrationslager gebracht werden.

der Sabena, Albert Marchal. Die Sabena ist eine halbstaatliche Gesellschaft, die das Monopol der Zivilluftfahrt in Belgien besitzt. Im Falle eines Defizits garantiert der Staat den Aktionären eine feste Dividende von 6%. Die angestellten Aufsichtsratsmitglieder sahen ihre Hauptaufgabe darin, diese staatliche Garantie in Anspruch zu nehmen. Es wurden Tochtergesellschaften gegründet und die Gewinn- und Verlustrechnung wurde so ausbalanciert, daß alle Verluste der Sabena und alle Gewinne der Tochtergesellschaften verblieben. Durch dieses Verfahren hat die Sabena im Laufe der Jahre mehr als die Hälfte ihres Kapitals verloren. Sie hätte nach dem Gesetz liquidiert werden müssen. Der Aufsichtsrat erhielt die Gesellschaft durch Buchung fiktiver Gewinne. Auch wurden Staatssubsidien, die für den Ankauf von Flugzeugen erteilt worden waren, für diese Zwecke verwandt.

Die Enthüllungen haben in ganz Belgien großes Aufsehen erregt. Die Verdumelungsversuche aber zeigen die Macht des Bankkapitals in Belgien. Die Societe Generale de Belgique ist ein wirklicher Staat im Staate. Sie kontrolliert den größten Teil der Schwerindustrie und 85 Prozent des belgischen Kapitals im Kongo.

Aktion gegen KPD. und SPD. in Aachen.

Aachen. Hier wurde von der politischen Polizei mit Unterstützung der SA eine umfassende Aktion gegen die im Geheimen bestehenden Nester der KPD vorgenommen. Es wurden Fieb- und Stichwaffen sowie illegale Schriften und eine Schreibmaschine vorgefunden und beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden eine Reihe von Personen festgenommen, die neuerdings bei der KPD eine maßgebende Rolle spielen. Hierunter büßten auch diejenigen zu suchen sein, die in der letzten Zeit Flugblätter verbreiteten. Anschließend wurden bei den SPD-Sportorganisationen Sport- und sonstige Geräte beschlagnahmt. Am Theaterplatz wurde ein Zeitungsverkäufer festgenommen, weil er verbotene Zeitungen verteilte.

Verbot der Dürener Zeitung aufgehoben.

Düren. Das vom Regierungspräsidenten über die „Dürener Zeitung“ verhängte 14tägige Verbot ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Ferner wurde das vom Regierungspräsidenten schon vorher für die Zeit vom 28. bis 30. Juni ausgesprochene dreitägige Verbot des gleichen Blattes nachträglich aufgehoben.

Versammlung der Arbeitsinvaliden aufgehoben.

Buppertal. Am Dienstagabend wurde eine vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden in einem Lokal am Langenfelder Markt in Barmen einberufene Versammlung, die von 30 Personen besucht war, durch Beamte der Abteilung I A aufgelöst.

Weitere Beurlaubungen beim Westdeutschen Rundfunk.

Köln. Dr. Siegfried Anheißer (Oberpielleiter und Leiter der Opernabteilung des Westdeutschen Rundfunks), Kapellmeister Bernhard Zimmermann (Chor), Kapellmeister Otto Maier, Schauspielerin Martha Walter, Schauspieler und Manager Richard Weimar, Anlager Erich Braun, der Sopranistin Mimi Berger und weiteren 18 Verwaltungsbeamten und Musikern ist die Kündigung bezw. sofortige Beurlaubung zugestimmt worden.

Lehrerin während des Unterrichts von einem Geisteskranken ermordet.

Essen. In dem Vorort Ueberruhr ereignete sich gestern mittag eine furchtbare Mordtat. Der 21jährige Schuhmachergeselle Robert König, der erst vor kurzem aus der Irrenanstalt entlassen worden war, drang in eine Mädchenklasse der katholischen Volksschule ein und stürzte sich mit einem Dolch auf die den Unterricht abhaltende Lehrerin Berta Rohmann. Durch mehrere Stiche in Brust und Kopf wurde die Lehrerin von dem Wahnsinnigen auf der Stelle getötet. Die zu Tode erschrockenen Kinder mußten dem Vorfall beistehen, ohne Hilfe leisten zu können. Der Täter flüchtete, wurde aber kurz darauf festgenommen.

Der deutsche Kulturverband in der Tschechoslowakei.

Prag. Vor kurzem hielt der Deutsche Kulturverband in Böhmen-Leipa seine Hauptversammlung ab, die durch Sonder-tagungen der Frauen, der Jugend und der Lehrerschaft eingeleitet wurde. Die eigentliche Hauptversammlung fand unter dem Vorsitz des Verbandsobmannes Dr. Rudolf Funke statt. Die Verhärstung der Wirtschaftslage und die fortschreitende Verarmung der Sudetendeutschen haben auch die Einnahmen schädigend beeinflusst. Im Vergleich zum Vorjahre (1931) sind die Gesamteinnahmen um rund 9% gesunken und betrugen 1932 nur noch 7,5 Millionen Kronen. Der Verband ist in 20 Gauen mit 151 Bezirksverbänden und 3045 Ortsgruppen gegliedert.

Der Verband erhält derzeit im eigenen Besitze 30 Schulen, 105 Kindergärten und 31 Tagesheimstätten mit Speisung. Außerdem unterhält er 17 Schulen, 147 Kindergärten und Heimstätten sowie den deutschen Hausunterricht in 18 Orten. Hervorgehoben sei, daß endlich, nach mehr als zehn-jährigem jähen Ringen die Wiedereröffnung der feinerzeit beschlagnahmten deutschen Schule in Albrechtstriede er-kämpft wurde. 121 neue Ortsgruppen wurden gegründet. Der Volksbildungsdiens, dem eine Film- und Lichtbild-Stelle zur Verfügung steht, ist in erfreulichem Aufschwung begriffen.

Dr. Funke wurde einstimmig zum Verbandsobmann wiedergewählt. Den Abschluß der Tagung bildeten ein Festzug und das vollständige Vogelschießen auf dem großen Jugend-spielplatz.

Verantwortlich für Politik Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Glaser; sämtlich in Neup.

